

# Berliner Volksblatt.

## Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“ erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark, wöchentlich 25 Pf. Einzelne Nummern 5 Pf. Postabonnement pro Quartal 3 Mark. (Eingetragen im VIII. Nachtrage der Postzeitungspreisliste unter Nr. 719a.)

**Insertionsgebühr**  
beträgt für die 3 gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion und Expedition Berlin SW., Zimmerstraße 44.

### Adolf Stöcker, der evangelische Geistliche.

Der oberste und vornehmste Grundzug, auf welchem die ganze christliche Weltanschauung aufgebaut ist, ist der: „Du sollst Deinen Nächsten lieben als Dich selbst.“

Wenn es nun auch in gewöhnlichen menschlichen Verhältnissen nicht immer möglich ist, dieses Prinzip durchaus zur Geltung zu bringen, so verlangt man aber doch von denjenigen Leuten, die sich für die beruflichen Vertreter der unsterblichen Ideen des großen Handwerkersohnes von Nazareth halten, daß sie in ihrem ganzen Wesen, in ihrem Thun und Lassen, diesen Gedanken den Massen gegenüber, deren Lehrer und Vorbilder sie doch eigentlich sein sollten, gewissermaßen verkörpern.

Statt dessen aber giebt es hier in Berlin einen Mann, der es nun schon Jahre lang hindurch versteht, Haß und Bitterkeit in die einzelnen Bevölkerungsklassen zu tragen, der es unternimmt, in die Aufregung um Klassenhaß, die von den Staatsregieren mit schweren Strafen bedroht ist, ein richtiges System zu bringen.

Und dieser Mann ist nicht etwa einer der verschrieenen Revolutionäre, deren verstecktes Endziel die rothe Republik ist, nein, es ist ein evangelischer Geistlicher, es ist Herr Adolf Stöcker, Reichstagskandidat für den 2. Berliner Reichstagswahlkreis.

Wohl ist es notwendig, daß in Zeiten politischer Erregung die Meinungen auf einander plagen; es soll ein Jeder, der sich für befähigt hält, die Interessen des Volkes in den gesetzgebenden Körperschaften zu vertreten, zum Worte zugelassen werden; er soll seine Ansichten und Meinungen frei auszusprechen dürfen, damit die Gesamtheit der Wähler sich überzeugen kann, ob der Mann, der sich als Kandidat präsentiert, auch ein würdiger Vertreter derselben ist.

Statt nun von diesem Recht und dieser Freiheit Gebrauch zu machen, stürzt sich Herr Stöcker und sein ganzer Troß in den Strudel der elendesten Verleumdung und Unwahrheit; er wendet die ganze Kunst seiner fanatisierenden Beredsamkeit an, um seine Gegner in den Schmutz hinabzuziehen, in welchem er selbst wagt.

Was kann und was thut dieser Mann? Er schimpft und beleidigt, und er versteht mit einer so feinen Berechnung zu beleidigen, daß es schwer ist, ihm beizukommen. Er, der Mann des Friedens, der Mann im geistlichen Kleide, hegt die Bürger wie es Staates, die berufen sind, in einträchtlicher, friedlicher Arbeit das allgemeine Wohlergehen anzustreben, aneinander. Die Früchte seiner Agitation haben sich bereits bemerkbar gemacht, friedliche Bürger sind mehr wie einmal aneinander geraten, sie haben, irrgeliebt und verführt durch den evangelischen Geistlichen und Hofprediger, die Gesetze des Staates gebrochen, die zu halten wir Alle, ob arm, ob reich, ob König oder Bettler, verpflichtet sind. Und Niemand hat sich bisher gefunden, der diesem Manne Einhalt gebot, keine Behörde ist gegen ihn eingeschritten, es scheint aber bei uns keinen Gesetzparagrafen zu geben, der einem Hofprediger daß Aufreigen einer Gesellschaftsklasse gegen die andere verbietet.

Dieser Mann dublet heute um die Gunst, nein nur um die Stimmen der Arbeiter Berlins! Er wagt es, vor die Ar-

beiter hinzutreten mit einem erborgten Programm und sie mit feinen süßen, schmeichlerischen Worten zu umgarnen. Er entblödet sich nicht, das für seine eigenen Ideen auszugeben, was er anderen Leuten abgelauscht hat, hiermit spekulirt er auf die Urtheilslosigkeit des arbeitenden Volkes. In der einen Hand das gestohlene Programm, in der andern Hand die Peitsche, die Fessel der Knechtschaft, das ist das Bild, welches der Mann im Priesterkleide den Arbeitern bietet.

Was kümmert den Arbeiter die Confession des Einzelnen, worauf Herr Stöcker soviel Gewicht legt? Mag Herr Stöcker in seinen Kreisen thun und lassen was ihm beliebt, es ist noch niemals einem Arbeiter eingefallen, sich in der Beziehung ernstlich mit Herrn Stöcker zu beschäftigen. Wir leben im neunzehnten Jahrhundert, wir wollen fortzuschreiten auf der Bahn der geistigen und sittlichen Entwicklung, aber unter keinen Umständen wollen wir uns zurückdrängen lassen in die finsternen Zustände vergangener Zeiten. Vom rein menschlichen Standpunkte aus ist es Pflicht eines jeden Mannes, der es treu und ehrlich meint mit seinen Mitmenschen, gegen die Barbarei der Herren Stöcker und Genossen auf das Entschiedenste zu protestiren, — die Arbeiterpartei Berlins, die gezeigt hat, was sie kann, die es verstanden hat, trotz aller Anfechtungen, Verdrückungen und Herausforderungen auf streng gesetzlichem Boden zu bleiben, wird ihren Ehrenschuld auch in Zukunft rein erhalten, sie wird es nicht dulden, daß derselbe durch die Wahl eines Stöcker beschmutzt wird.

Nur noch zwei Tage trennen uns von dem Zeitpunkt, wo über die Wahl Stöcker's entschieden sein wird. Die Hilfsmittel die Herr Stöcker außer seiner eigenen raffinierten Geschicklichkeit als politischer Agitator zur Verfügung stehen, sind enorm, es wird aber ganz darauf ankommen, ob es ihm gelingen wird, Arbeiter zu sich herüberzuziehen. Soweit wir die Berliner Arbeiter und ihren berechtigten Stolz kennen, werden sie eher alles Andere thun, als einem solchen Mann zu einem Parlamentssitze zu verhelfen, mag er sich wählen lassen, wo er will, am 13. November ist es unabweisbare Pflicht eines jeden Arbeiters unter keinen Umständen für Stöcker zu stimmen.

### Politische Ueberflucht.

Die für die Auslegung des Krankenversicherungs-gesetzes prinzipiell sehr wichtige Frage, ob die Arbeiter an ihrem Wohnort oder an dem Orte ihrer Beschäftigung dem Versicherungszwange unterliegen, ist von den zuständigen Ministerien dahin entschieden worden, daß der Wohnort des Arbeitgebers maßgebend sein soll und an diesem Orte dessen sämtliche Arbeiter zu versichern sind, und zwar ohne Rücksicht auf den Wohnort der Arbeiter und den Ort ihrer Beschäftigung. Die Arbeiter sind also am Wohnorte ihres Arbeitgebers den betreffenden Krankenkassen beizutreten verpflichtet. — Diese Entscheidung wird jedenfalls nicht überall freudig aufgenommen werden. Es giebt viele Arbeiter welche weit ab vom Wohnort des Arbeitgebers wohnen und die daher vielfach Unannehmlichkeiten davon haben werden. Am Besten wäre es, wenn bis zum 1. Dezember alle Arbeiter einer

freien Hilfsklasse angehörten, da sie dann dem anderweitigen Versicherungszwange nicht mehr unterliegen. Wer sich noch nicht in einer freien Klasse befindet, der wird gut thun, sich sobald wie möglich einer solchen anzuschließen.

Die neuerworbenen Landstriche an der Küste Afrika's fangen bereits an, sich im Reichsbudget bemerkbar zu machen. Dem Gouverneur von Kamerun sollen ein Rüstendampfer und eine Dampfbarrikade zur Verfügung gestellt werden; ein diesbezüglicher, dem Bundesrathe soden zugestellter Entwurf fordert 180 000 Mark zur Herstellung der betreffenden Dampfer. — Wir haben von Anfang an darauf hingewiesen, daß der Erwerb überseeischer Länder resp. die Aufrechterhaltung geordneter Zustände in denselben große Geldsummen erfordert; noch ist von einem Export nach dortin gar keine Rede und schon sind Geldlosten vorhanden. Wir glauben aber, daß dieser verhältnismäßig geringen Summe größere folgen werden; dem Gouverneur werden andere Beamte zur Seite gestellt werden und voraussichtlich wird sogar eine kleine bewaffnete Macht dauernd dort Station nehmen müssen. Ob aber in absehbarer Zeit dem Reiche ein besonderer Nutzen daraus erwachsen wird, das ist zum Mindesten sehr fraglich.

Betreffs der Alters- und Invaliditäts-Versicherung der Arbeiter wird berichtet, daß ein bezügliches Gesetz in der bevorstehenden Reichstagsession schwerlich werde vorgelegt werden; es solle zwischen den Bundesregierungen zunächst eine Verständigung über allgemeine Grundzüge des Gesetzes erstrebt werden; die letzteren würden jetzt hier aufgestellt und sollen in Kurzem den Regierungen zur Begutachtung zugesandt werden. — Es wäre gewiß wünschenswert, daß diese Frage schon in der nächsten Session zur Verhandlung gelange; auch wäre es bei einer so eminent wichtigen Frage angebracht, daß man aus den Arbeiterkreisen heraus Männer mit zu Rathe zöge, welche auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen Manches wissen, was einem sonst ganz gelehrten Beamten trotz allem Eifer oft entgeht. Viele Debatten und viel Unklarheit würde dadurch vermieden werden und sicherlich nicht zum Schaden der Beteiligten.

Zweihundredig Millionen Mark beträgt nach Berechnung eines finanzkundigen Parlamentariers das Defizit im neuen Reichshaushaltete 1884, welcher dem neuen Reichstag in den nächsten Wochen vorgelegt werden soll. Der Betrag von zweihundredig Millionen Mark, so schreibt derselbe, ergibt sich schon aus den bis jetzt veröffentlichten Anschlägen des Etats pro 1885/86, wie solche dem Bundesrathe vorgelegt worden sind. Es kommen zunächst Einnahmeausfälle in Betracht, weil das Jahr 1883/84 nicht wie das Vorjahr einen Ueberschuß, welcher in den Etat eingestellt werden konnte, ergeben hat. Dieser im vorjährigen Etat eingestellte Ueberschuß belief sich auf 15 825 000 M. Statt des Ueberschusses hat das Jahr 1883/84 ein Defizit von 1 905 000 M. ergeben. Dieses Defizit muß durch den neuen Etat gedeckt werden. Sodann ergeben die Reichssteuern, deren Betrag dem Reiche verbleibt, im neuen Etat einen Minderertrag von 6 762 770 M. Diese drei Positionen zusammengenommen stellen den Reichshaushaltetat gegen das Vorjahr schon um 24 492 770 M. schlechter. Hierzu kommt ein um 2 117 596 M. geringerer Ueberschuß der Post

### Feuilleton. Gesucht und gefunden.

Roman von Dr. Dur.  
(Fortsetzung.)

So war Fritz nach England gekommen, und so war er Arzt in Blackfield geworden; und als er nun im Stande war, nachher sich selbst zu ernähren, da dachte er an seine Schwester, erfuhr jedoch, daß diese sich im Hause seines Onkels Rodenburg befinde. — Ihm war damit eine Last vom Herzen genommen, denn was hätte er ihr hier Anderes bieten können, als ein Leben voll Entbehrungen.

Fritz umarmte und grüßte den Alten auf das Herzlichste. Gadiel nahm den Kopf des jungen Mannes zwischen seine beiden rothen Hände und betrachtete das hübsche Gesicht desselben mit solcher innigen Freude, daß ihm eine Thräne in den grauen Bart rann.

„Gegensätze“, sagte er, „Du bist das Ebenbild Deines Vaters. — Wenn Du auch so gut und brav wirst wie Dein Vater, woran ich nicht zweifle, dann wird es Dir nicht fehlen, daß Du Dir die Achtung und Liebe aller Menschen erwirbst. Vor allen Dingen aber hast Du das ganze Herz Deines alten Vaters, mein Junge.“

„Das freut mich, Onkel Gadiel, und Du darfst überzeugt sein, daß ich metereits Dich wie meinen zweiten Vater betrachte. — Aber sage, was Dich nach Blackfield führt.“

„Kennst Du das Schloß Donuil?“

„Du weißt, ich war noch nie dort, Onkel Gadiel, aber ich weiß ja, daß Du es zu Deinem Ansehung genährt hast, seitdem Du schottischer Fruchtsäger geworden bist.“

„Ganz richtig! D. Schloß Donuil ist ein altes und sehr schönes Schloß, mein Junge! Ich bin der erste Jägermeister des Grafen Fergus W. Donuil.“

„Wer Deine Nimrod-Natur kennt, bezweifelt nicht, daß Graf Fergus W. Donuil Dich zu seinem ersten Jägermeister machen mußte.“

„Weißt Du, weshalb ich komme?“

„Bermuthlich, um mich zu besuchen!“

„Und wer schickt Dich?“

„Die junge Gräfin Agathe.“

„Und was wünscht die junge Gräfin Agathe von mir?“

„Das werde ich Dir unterwegs sagen. . . . Du mußt mich nämlich begleiten.“

„Ich Dich begleiten? . . . Wohin?“

„Auf das Schloß, mein Junge!“

„Und wann?“

„Sofort. . . die Pferde warten unten. Die Sache ist nämlich sehr dringend. Der alte Graf ist krank, und seine Tochter hat mir befohlen, keine Minute zu verlieren.“

„Aber, bester Pathe! Sieh' nur das Wetter, den Schnee an, dann die Kälte. . . .“

„Du mußt denken, es geht zu einer Wildschweinsjagd. . . . Du hast ja auch einen Pelz, wenn auch nicht so praktisch wie der meinige. . . . hänge ihn um, schmale Deinen Mantelsack, befestige Deine Sporen und komm mit.“

„Meinen Mantelsack, sagst Du?“

„Ja, Deinen Mantelsack, denn es wird nötig sein, daß Du Dich auf einige Tage einrichtest.“

„Mein Gott! Ein ärztlicher Besuch von einigen Tagen; das klingt ja fast geheimnißvoll.“

eine warme Decke über. Das sind nicht Pferde von der Art, die man in solchem Wetter frieren lassen darf.“

Die beiden Reiter, welche von den Pferden abgestiegen waren, hatten sich in weiße Strachan-Belze gehüllt und gingen an Gadiel und seinem Begleiter vorüber, als diese eben ihre Pferde bestiegen.

Fritz richtete einen flüchtigen Blick auf sie, und es fiel ihm an Einem der lange, braune Schnurrbart auf und das mit einer eigenthümlichen Lebhaftigkeit blizende Auge.

Die beiden Fremden traten in das Gasthaus, während Gadiel und Fritz Rodenburg zum Thore hinausritten. Sie floßen über den Schnee und hatten in wenigen Minuten die letzten Häuser Blackfield's hinter sich. Die Luft kälte sich jetzt ein wenig auf, aber so weit das Auge spähen konnte, keine Spur einer Landstraße; . . . Weg und Fußpfad war eine unabsehbare weiße Decke. Die einzigen Begleiter der Reisenden waren die Kühen, welche von einem Hügel zum andern floßen und versuchten, unter dem Schnee ihre large Nahrung hervorzuholen. Gadiel ritt voran, da er des Weges kundiger war als der Doktor, und piff die Melodie irgend eines deutschen Volksliedes, das ihm noch von seiner Jugendzeit im Gedächtniß war. Blötzlich drehte er sich zu seinem Begleiter um und begann das Gespräch:

„Das ist ein ordentlicher Wintermorgen, Fritz.“

„Freilich!“ antwortete der Doktor. „Aber ein wenig scharf und rauh für Einen, welcher nicht geborener Bergschotte ist.“

„Ich habe gern solches Wetter, das macht frisches Blut. Wenn mein Freund, der alte Pastor Goffin, sich entschließen könnte, bei solchem Wetter auszugehen, so würde er seinen Rheumatismus bald los werden.“

Der Doktor lächelte.

„Eine schöne Aue!“

Wieder trat Schweigen ein, und eine Stunde ritten sie scharf und lautlos weiter. Da hielt Gadiel sein Pferd an und ritt an Rodenburg's Seite im Schritt.

Fritz begann er mit wichtiger Miene, es ist wohl jetzt Zeit, daß ich Dich mit dem Zweck unserer Reise bekannt mache.“

„Das denke ich auch; ich habe das sogar erwartet.“

\*) W. Donuil wird gesprochen: Mac Donuil.

und Telegraphie und ein um 483 700 M. geringerer Ueber-  
schuß der Reichseisenbahnen von Elsaß-Lothringen. Hiernach  
ergibt sich schon ein ziffermäßig bekanntes Defizit von 27 094 066 M.  
Es sind aber bei der Veranschlagung noch in Betracht zu ziehen  
circa 1 600 000 M. Plus an Ausgaben für Schulzinsen in  
Folge der seit dem letzten Etat aufgenommenen Anleihen. Der  
Fortgang der Festungsbauten und des Baues des Reichstags-  
gebäudes vermindert die Einnahmen dieser Fonds um  
jährlich 600 000 Mark. Der allgemeine Pensionistenfonds, ins-  
besondere der Militärpensionistenfonds, steigt jährlich um min-  
destens 600 000 M., weil die Invaliden nicht mehr auf den  
Reichsinvalidenfonds übernommen werden. Der Marineetat  
ist bereits durch einen Nachtragsetat um 300 000 M. erhöht  
worden. In Folge Vermehrung der überseeischen Stationen  
und Indienststellung des westafrikanischen Geschwaders wird  
man eine Gesamterhöhung gegen das Vorjahr um mindestens  
1 000 000 M. anzunehmen haben. Das neue Reichsver-  
sicherungsmittel lautet laut Nachtragsetat 153 000 Mark. Diese  
Posten insgesamt ergeben also einen weiteren Mehrbedarf  
von 3 853 000 M. Unter Hinzurechnung zu obigen 27 094 066  
M. ergibt sich demnach ein Defizit von 30 947 066 M. Un-  
bekannt sind aber noch die Mehrforderungen für den Militär-  
etat und für die größeren Zivilverwaltungen. Wie viel mehr  
wird für die Bespannung von Geschützen bei der Artillerie  
gefordert werden? Selbst wenn man mit Rücksicht auf die  
niedrigen Naturalienpreise an Mehrforderungen für Militär-  
und Zivilverwaltungen nur eine einzige Million berechnet,  
erhält man das Eingangs angegebene Defizit von 32 000 000  
M. In den nächsten Tagen werden die amtlichen Anschläge  
vollständig erscheinen. Sie können diese Bittern um höchstens  
eine Million Mark ermäßigen, vielleicht aber um einige Mil-  
lionen Mark erhöhen."

Frankreich. Ein Telegramm des Generals Brière aus  
Hanoi von gestern Abend meldet, daß einige Seeüberbanden  
jetzt strengt werden seien. Die Chinesen machten erneute An-  
griffe auf Luoenquan, wurden jedoch mit Leichtigkeit zurück-  
geschlagen, wobei auf französischer Seite nur ein Mann ver-  
wundet wurde. Ein vom Admiral Courbet aus Kelung ein-  
gestroffenes Telegramm von gestern theilt mit, daß am 2. d. M.  
etwa 1000 Chinesen die die Straße nach Tamui beherrschenden  
Befestigungswehre angriffen, aber nach einem dreitägigen  
Kampfe mit großen Verlusten zurückgewiesen wurden; die  
französischen Truppen hatten nur einen Verwundeten. (Sonder-  
bar, daß immer nur einer verwundet ist.)

Der Senat legte heute die Beratung der Vorlage über  
die Wahlen zum Senate fort, ein Antrag Raquet's auf direkte  
Wahl der Senatoren nach dem Vorkonstitutium unter An-  
wendung des allgemeinen Wahlrechts wurde abgelehnt. In  
der Deputiertenkammer wurde vom Marineminister Peyron  
eine Vorlage, betreffend die Bewilligung eines Kredits von  
3 400 000 Frs. für die Absendung neuer Transporte für  
Tonkin eingebracht.

Im Laufe des gestrigen Tages sind im Ganzen 37 Per-  
sonen an der Cholera erkrankt und 12 gestorben. Die verhält-  
nißmäßig geringe Zahl von Todesfällen giebt nach Ansicht der  
Ärzte die Hoffnung, daß sich die Epidemie nicht ausbreiten  
werde. Seitens der Behörden ist angeordnet worden, daß  
ein den Zeitraum von Mitternacht des vorhergehenden Tages  
bis Mitternacht des neuen Tages umfassender Cholerabericht  
an jedem Vormittag veröffentlicht werden soll. Man hält fest  
an der Erwartung, daß die Seuche einen größeren Umfang  
nicht annehmen werde. Von gestern werden aus Nantes 2,  
aus Oron 4 Cholerafälle gemeldet.

Paris, 9. November, Morgens. Von Mitternacht den  
7. d. M. bis den 8. d. 11 Uhr Abends sind in Paris 70 Er-  
krankungen an der Cholera, davon 8 mit tödlichem Ausgange,  
vorgekommen. Würde es nicht viel praktischer sein, wenn  
die für Tonkin geforderten 3 400 000 Franks zur Beseitigung  
der Cholera-Ursachen verwendet würden?

Schweiz. Um den unter den die Schweiz besuchenden  
deutschen Arbeitern vorkommenden Vertauschungen von  
Legitimationspapieren zu begegnen, hat der Bundesrath  
in einem Kreis Schreiben an die Konsularregierungen die Anord-  
nung getroffen, daß sowohl die kaiserliche Gesandtschaft als auch  
die kaiserlich-deutschen Konsulate in der Schweiz an solche  
Legitimationen ausstellen: 1. Zwangs- oder Laufpässe zur di-  
rekten Rückkehr in die Heimath, gültig auf 2 bis höchstens 10 Tage,  
für diejenigen, welche sich über ihre Person und den Zweck ihrer  
Reise nicht gehörig ausweisen können; 2. provisorische Legiti-  
mationen, gültig zum Aufenthalt in der Schweiz bis zur Be-  
schaffung eines Heimathschweines (in der Regel vier bis sechs  
Wochen), für diejenigen, welche in der Schweiz Wohnort ge-  
nommen wollen und sich gehörig legitimirt haben. Diese Ausweis-  
schriften enthalten die Unterschrift dessen, für den sie aus-  
gestellt sind, die Zwangs- und Laufpässe außerdem noch ein  
genaues Signalement. Sie sind für die kaiserliche Gesandtschaft  
und die kaiserlichen Konsulate von einheitlicher Form und  
durch besondere Einrichtung gegen Nachahmung geschützt. Wie  
das bundesrathliche Kreis Schreiben des fernern mittheilt, hat die  
deutsche Gesandtschaft in Bern die Anregung gemacht, daß die

nomie beachtete, und endlich haben wir gar einen aus Paris  
kommen lassen, der ein goldenes Vornorn trug, die Nägele und  
Fähe unterfuchte, und auch wieder abgereicht ist. Alle Drei  
haben sich tüchtig behandeln lassen. Gebolken hat aber dem  
Ältesten Keiner; die Bezahlung ist ja eben bei den Herren die  
Hauptache.

Du hast keine schmeichelhafte Meinung von uns Ärzten,  
Pathe.

Ich rede nicht von Dir, Junge; im Gegentheil, ich schätze Dich  
sehr hoch und wenn ich das Unglück hätte, auf der Jagd ein  
Wein zu brechen, so würde ich mich lieber Dir, als dem De-  
fektor Professor mit der großen Perrücke anvertrauen. Du hast  
Etwas gelernt und hast einen klugen Kopf. . . . aber im Innern  
des Menschen gehen manchmal sonderbare Dinge vor, die kein  
Arzt zu erklären vermag.

Was versteht denn Du davon?  
Der alte Habiicht sah seinen Schützling mit zweifelhaften  
Blick an, als wollte er sich überzeugen, ob derselbe nicht auch  
ein Charlatan sei.

Meiner Treu, Freig, fuhr er fort, wenn Du es ver-  
ständest, in das Innere eines Menschen hinein zu schauen, so  
würde uns das sehr angenehm sein, denn die Krankheit des  
Grafen W. Donuil streckt eben inwendig. . . . Es ist eine furch-  
terliche Krankheit, ähnlich wie die Hundswuth. . . . Du weist,  
die Hundswuth zeigt sich immer nach neun Tagen, neun Stun-  
den oder neun Wochen.

Man sagt das, O. kel Habiicht; aber ich habe noch nicht  
Gelegenheit gehabt, mich davon zu überzeugen, und zweifle  
also vorläufig daran.

Hu! Du wirst doch nicht leugnen können, daß es in den  
Marischländern Nieber gibt, welche alle drei, alle sechs oder  
neun Jahre wiederkehren.

Es scheint, Du hast Dich mit den periodischen Krank-  
heiten des Menschen eingehend beschäftigt. . . . Es thut mir  
leid, Dir über dieselben keine Aufklärung geben zu können,  
denn die periodischen Krankheiten sind es eben, die uns Ärzten  
immer noch Kopfzerbrechen machen.

Allo Du hast die Ursachen der periodischen Krankheiten  
auch noch nicht erkannt?

Rein, Onkel, das habe ich nicht vermocht?

schweizerische Polizeibehörde und die deutschen Konsulate, sowie  
sie selbst alle nachweisbaren Fälle von Verfertigungen,  
Erwendungen von Legitimationspapieren sich gegenseitig zur  
Kenntniß bringen sollen; insbesondere Wert würde aber die  
deutsche Gesandtschaft darauf legen, wenn ihr alle nachweis-  
lich gefälligen Ausweischriften mitgetheilt würden, um be-  
urtheilen zu können, ob die Fälschungen etwa von einem be-  
stimmten Centrum ausgehen.

Bulgarien. In der heutigen Sitzung der Kammer inter-  
pellirte ein früheres Mitglied des konservativen Ministe-  
riums, Stoilow, die Regierung in Betreff der Gerüchte  
über Verschleuderung öffentlicher Gelder  
durch das konservative Kabinet. Der Ministerprä-  
sident Karawelow erklärte darauf, daß 17 Millionen  
Frank in Laufe der Herrschaft der Konserverativen ver-  
schwunden seien, und daß keine Spur derselben zu finden  
sei. Ferner seien 5 Millionen Frank ohne Sicherheit aus-  
gegeben. Es soll nur zur Untersuchung der Angelegenheit  
eine Kommission ernannt werden. — Auch nicht über! Die  
Millionen werden schwerlich wieder zu finden sein.

England. Mr. D'Onnel telegraphirt an „Freeman's  
Journal" einen Brief in Bezug auf seine vorgestrige Suspendi-  
tion im Hause der Gemeinen. Er erklärt dann, warum er  
nach den mehrmaligen Unterbrechungen seitens des Sprechers  
in seinen (D'Onnel's) durchaus legitimen Bemerkungen sich  
gezeigt habe, dem „beleidigenden Befehl", seinen Sitz einzu-  
nehmen, zu gehorchen. Mr. D'Onnel fährt fort:

Als die neue Regel, welche diese unverschämte Gewalt  
einführt, durch die Inebelnade Majorität vor einigen Jahren  
angenommen wurde, fühlte ich sofort, daß sie als eine sichere  
und seige Alternative für einen Sprecher beabsichtigt war, der  
als das laestliche Werkzeug eines Ministeriums handelt, wel-  
ches den Standaal zu vermeiden wünscht, offen einen Vertreter  
des Volkes zu suspendiren und ein irisches Mitglied zu unter-  
drücken und zu beleidigen, und war entschlossen, wenn immer  
dieser charakteristische Kunstgriff angewendet werden sollte, diese  
gemeine Berechnung zu Schanden zu machen, und den Sprecher  
so wie seine ministerielle Majorität zu zwingen, mit der ge-  
wöhnlichen nackten Brutalität gegen die Rechte des irischen  
repräsentativen Körpers vorzugehen.

London, 8. November. Vampson Lloyd (kons.) ist zum  
Abgeordneten in Süd-Warwickshire mit einer Majorität von  
1176 Stimmen an Stelle des verstorbenen Liberalen Leigh  
gewählt worden. Die Konservativen gewinnen mithin  
einen Sitz.

Ägypten. Am oberen Nil scheint die sudanesishe Er-  
hebung wieder bedeutendere Dimensionen anzunehmen. Meldun-  
gen aus Eingeborenen Quellen, denen in amtlichen Kreisen zu  
Kairo Glauben geschenkt wird, besagen, daß ein Korps von  
4000 Rebellen die Sonklarbinstraße besetzt hält, welche nach  
Dongola führt und die Route nach Obeid beherrscht. Ein  
egyptischer Offizier, der bei dem Massafce von Hids Paschas  
Armee geschont wurde, befehligt diese Rebellen-Strickkraft.  
Auch wird südlich von Krawi, sowie zwischen diesem Orte  
und Berber, eine große Zusammenziehung von Rebellen ge-  
meldet. Eingeborenen Spionen zufolge brachten vorige Woche  
20 Boote drei Kanonen den Nil hinab nach Berber, wo sie  
gelandet und an Osman Digma befördert wurden, um ihn  
in den Stand zu setzen, die Operationen an der Küste des  
Nothen Meeres wieder aufzunehmen. Die Kanonen wurden  
von dem Naphi gesandt, der sie aus Tripolis erhalten  
haben soll.

Kord-Amerika. Die nunmehr über 24 Jahre währende  
Herrschaft der republikanischen Partei in Nord-  
Amerika scheint wirklich vor ihrem Ende angelangt zu sein.  
Die Republikaner geben, einem heute Abend eingetroffenen  
New Yorker Telegramm zufolge, im Allgemeinen zu, daß Cle-  
veland als gewählt anzusehen sei, beabsichtigen indeß, eine  
offizielle Fählung der im Staate Newyork abgegebenen Stim-  
men zu verlangen. Gegenwärtig werden für Cleveland  
219, für Blaine 182 Stimmen gezählt. Zur Wahl sind  
201 Stimmen erforderlich.

Aus Kanada (Brit. Amerika) kommen in letzter Zeit Mit-  
theilungen über lokale Unruhen, welche den Behörden viel zu  
schaffen machen. So hat vor einigen Tagen, wie aus Winni-  
peg gemeldet wurde, eine Volksmenge von 3000 Personen das  
Bild des General-Anwalts von Manitoba, Miller, aufgehängt  
und verbrannt, weil letzterer einem Gefangenen für einen miß-  
lungenen Fluchtversuch die „neunschwänzige Rabe" judikirt  
hatte. John Norquay, der Premierminister hat versprochen,  
die Forderung auf Entlassung Millers in Erwägung zu ziehen  
und seine Antwort binnen zwei Tagen zu geben. Es herrscht  
große Aufregung und die Truppen wurden aufgeboden, aber  
ein Zusammenstoß mit dem Volke hat nicht stattgefunden. —  
Auch in Michipicoton (am Oberen See) herrschte große Auf-  
regung und als die dorthin gefandte Polizeimacht landete,  
wurde auf sie geschossen; die Polizei drang jedoch vor und  
verhaftete eine Anzahl von Unruhstiftern. Nachdem Spezial-  
Konstabler zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Michipicoton  
eingeschworen, konnte die Polizei wieder abgehen.

fällt sich mit Schaum, seine Augen werden glaslos, Zittern  
ergreift ihn vom Kopfe bis zu den Füßen, und die Bahne im  
Munde klappert ihm zusammen.

„Hat der Mann vielleicht großes Leid erfahren?"

„Nein, das eben nicht! Doch hat er sein Bißchen  
Bekümmerniß auch. Wenn seine Tochter, Fräulein  
Agathe, sich nur verheirathen wollte, so würde er  
vielleicht der glücklichste Mensch auf Gottes Erdboden  
sein. — Denn sieh', Freig, er ist einer der ersten Mag-  
naten Alt-Schottlands. Er ist reich, angesehen, hochgeehrt,  
einer der ersten Paars in allen drei Königreichen. . . . Aber  
es mocht ihn unglücklich, daß seine Tochter alle Bewerber  
zurückweist."

„Und weshalb thut sie das?"

„Sie ist eine gute Katholikin, mein Junge, und will sich  
Gott weihen; und da ärgert ihn der Gedanke, daß das alte  
Geschlecht Donuil erlöschn soll."

„Hat sich die Krankheit erst allmählig entwickelt?"

„Rein, sie ist ganz plöglisch eingetreten."

„Wann?"

„Vor zwölf Jahren!"

Der Arzt dachte nach. — Auch Habiicht schenkt jetzt in  
Nachdenken versunken zu sein und sich ein wenig erholen zu  
wollen. Er zog seine kurze Pfeife hervor, stopfte dieselbe, zün-  
dete sie langsam an und ritt wieder schweigend an seines Ge-  
fährten Seite.

„Erzähle mir," sagte dieser, wie die Krankheit begann."

„Das will ich thun," antwortete Habiicht.

Nach kurzer Pause begann er:

„Eines Abends war ich allein mit dem Grafen im Waffensaal  
des Schlosses; es war gegen Weihnachten, so die Zeit wie jetzt.  
Wir hatten den ganzen Tag in den Schluchten des Hoch-  
gebirges ein Wildschwein verfolgt und waren erst bei ein-  
brechender Nacht heimgekehrt. Das Wetter war kalt und  
schneig. . . . Der Graf schritt die Halle auf und nieder, den  
Kopf auf die Brust gesenkt, die Hände auf dem Rücken, wie  
ein Mann, der über etwas schmerz nachdenkt. Von Zeit zu  
Zeit blieb er an dem hohen Bogenfenster stehen, und betrachtete,  
wie der Schnee sich an demselben anhaftete. Ich wünschte alle  
Wildschweine des Hochgebirges zum Teufel, denn Alle im  
Schlosse schliefen längst, und ich mußte dasitzen und den  
schweren Schritt des Grafen auf den Fliesen der Halle und  
das Klirren seiner großen Sporen anhören, ohne daß er ein  
Wort an mich richtete, oder mich auch nur einmal anah. Ich  
erinnere mich, daß eine Gule am Fenster laut aufschrie und,

### Zu den Wahlen.

Aus Darmstadt wird der „Frankf. Zeit." geschrieben:  
Die Behörden müssen in diesen Tagen starke Unruhen bo-  
fürchten haben, denn wie wir hören, bestand sich die ganze Gar-  
nison in Bereitschaft. Die Infanteristen wurden gestern erst  
in der Zeit von 12 bis 2 Uhr Nachts von der Bereitschafts-  
stellung entbunden. Von der Kavallerie hatten zwei Schwa-  
dronen ständig gefahrt. Die militärischen Aufgebote führten  
schwarze Patronen bei sich. Noch heute sind die Wachen um fast  
das Dreifache verstärkt; es befinden sich im Ganzen 200 Mann  
auf Wache, sämtlich mit je fünf schwarzen Patronen versehen.  
Daß das Verhalten der Sozialdemokraten zu solchen erstaun-  
lichen Vorsichtsmaßregeln gegründeten Anlaß gegeben habe, kann  
in keiner Weise behauptet werden. Sowie uns bekannt ge-  
worden, ist die Stichwahl vollkommen ruhig verlaufen, die Be-  
fürchtungen der Behörden haben sich glücklicher Weise als irrig  
herausgestellt.

Magdeburg. Die Wahlbewegung geht hier in hohen  
Wegen; nachdem schon mehrere gut besuchte Versammlungen  
abgehalten worden sind, fand am Sonnabend wiederum eine  
große Wählerversammlung in Brenner's Salon in Sude-  
burg statt. Das schöne Lokal war in allen seinen Theilen  
überfüllt, es mochten wohl 4000 Wähler anwesend sein. Der  
Kandidat der Arbeiterpartei, Herr Gutmachermeister und Stadt-  
verordneter Heine aus Halberstadt, welcher sich heute mit  
dem Kandidat der freisinnigen Partei Herrn Büch-  
te-mann in der Stichwahl zu messen hat, referirte über die be-  
vorstehende Stichwahl und seine Stellung zur Handwerker-  
frage. Nachdem derselbe unter dem Beifall der Versammlung  
geendet, nahm als Korreferent Herr Diefländer aus Berlin  
das Wort und wies unter dem Beifall der Versammlung nach,  
daß Herr Büchtemann nicht der Mann sei, welchen die  
Wähler Magdeburgs in den Reichstag wählen müßten, daß  
dieses nur der Kandidat der Arbeiterpartei, Herr Heine sein  
könne. Die sehr enthusiastische Versammlung nahm dann ein-  
stimmig eine Resolution zu Gunsten des Herrn Heine an.  
Herr Büchtemann war trotz brieflicher Einladung in der  
Versammlung nicht erschienen, — der Sieg Heine's scheint  
gesichert.

Niederbarnim. Bei der Reichstagswahl im Wahl-  
kreise Niederbarnim wurden für Lohren (L.) 9843, für Knörke  
(K.) 9550 Stimmen abgegeben. Der Erstere ist sonach ge-  
wählt.

Mannheim. Im Wahlkreis Mannheim-Schweibingen er-  
hielten bei der Stichwahl bis jetzt Köpfer (Demokr.) 9812,  
Gebhard (nl.) 7549 Stimmen. Das Ergebnis von zwei kleinen  
Ortschaften fehlte noch.

Speyer. Bei der vorgestrigen Stichwahl wurde Groß  
(nl.) gegen Dreesbach (S.) gewählt.

Kassel, 8. November. Der hiesige nationale liberale  
Wahlverein hat mit ausführlicher Motivirung beschloffen, für  
die Stichwahl, in der der Sozialdemokrat Pfannkuch dem  
konservativen Professor Loy gegenübersteht, Wahlent-  
haltung, eventuell Stimmgabe für einen Parteigenossen  
zu empfehlen.

Dortmund, 8. November. Lenymann (df.) hat in der  
heutigen Stichwahl über Kleine (nl.) mit einer Majorität von  
ungefähr 400 Stimmen gesiegt.

Duisburg, 8. November. Hammacher (nl.) mit 14 280  
Stimmen gewählt, v. Schorlemer (C.) erhielt 11 586 Stimmen.

Heilbronn, 9. November. Bei der Reichstagswahl  
im 3. Württembergischen Wahlkreise (Weilheim-Heilbronn) ist  
Gaele (Volkspar.) mit 10 504 Stimmen gewählt worden.  
Freilich von Gürlichhausen erhielt 10 134 Stimmen.

Mainz, Montag, 10. November. Nach dem amtlichen  
Ergebnisse der Stichwahl im Wahlkreis Mainz-Oppenheim wurde  
Landtagsabgeordneter Josef Radé (Zentr.) in Mainz mit  
7974 Stimmen gewählt. Vollmar (Soz.) in München erhielt  
7888 St.

Darmstadt, Montag, 10. November. Nach dem amt-  
lichen Ergebnisse der Stichwahl im Wahlkreis Darmstadt  
Gr. Geran erhielten Brauerbesitzer Justus Ulrich zu Pfung  
stad (natlib.) 10 587, Bildhauer Philipp Müller, Darmstadt  
(Soz.) 7535 Stimmen.

Offenbach, Montag, 10. November. Nach dem amtlichen  
Ergebnisse der Stichwahl im Wahlkreis Offenbach-Dieburg  
erhielt Schriftsteller Liedtke in Borsdorf (Soz.) 10 506,  
Handelskammer-Sekretär Schloßmacher in Offenbach (natlib.)  
8759 Stimmen.

Siegen. Bei der Stichwahl erhielten bis jetzt Süder  
(L.) 6108, Schmidt (Df.) 2724 Stimmen.  
Stichwahlen finden heute statt in: Königsberg, Dresden,  
Magdeburg, Hannover, Kassel und Nürnberg.

### Lokales.

N. In den Kreisen der Grundbesitzer von Wilmer-  
dorf und Umgegend zirkulirt jetzt ein Schreiben, welches er-  
mitteln will, wie viel eventuell jeder Grundbesitzer nach Mag-  
gabe seiner Grundsteuer zum Bau einer Pferdebahn von Wer-

durch den Füllgeschlag derselben vielleicht veruracht, der Schmel-  
werder sich an die Scheibe gesetzt hatte, an einer Stelle ab-  
fiel, so daß man an dieser Stelle hinausschauen konnte in die  
Nacht."

„Erlaube," unterbrach ihn Freig, „bezieht sich das, was Du  
da erzählst, auf die Krankheit des Grafen?"

„Ich glaube, ja! Höre nur weiter, denn kannst Du selbst  
urtheilen."

„Bei diesem Schreier der Gule blieb der Graf stehen, die Augen saar,  
die Wangen bleich, den Kopf vorwärts gebeugt, wie ein Jäger  
der sein Wild kommen hört. Ich stand noch immer am Kam-  
und wärmte mich und dachte bei mir: „Wird er sich denn  
noch nicht bald schlafen legen?" denn aufrichtig gesagt, ich  
fiel fast um vor Müdigkeit. . . . Wir hielt diese Scene noch  
so lebhaft vor Augen, als wenn sie gestern geschehen wäre.  
Raum war der Schrei der Gule verhallt, da schlug die Schlaf-  
uhr zwölf. . . . In demselben Augenblick wandte sich der  
Graf. Seine Lippen bewegten sich; mir schien, als wänke  
er wie ein Berauschter; er streckte seine Hände aus; sein Ant-  
lich war ganz sahl geworden."

„Gnädiger Herr! Was ist Ihnen?" fragte ich.

„Da fängt er an zu lachen wie ein Wabstünniger, stolzel  
und fällt zu Boden, mit dem Gesicht auf die Fliesen."

„Ich schrie um Hilfe."

„Ein Diener erschien, und wir trugen den Grafen nach  
dem Bett, welches in der Nähe des Fensters stand."

„Als ich eben im Begriffe war mit meinem Jagdmess-  
dem Grafen die Halsbinde zu lösen, da fürgte mit einem  
Ruck die Gräfin Agathe herein und wirft sich mit einem drin-  
gungenden Geschrei über denselben."

„Es überläßt mich immer noch ganz kalt, wenn ich an  
diesen Abend denke."

Hier machte Habiicht wieder eine Pause, klopfte seine  
Pfeife aus und fuhr nach einer Weile mit sehr bekümmerten  
Miene fort:

„Seit diesem Tage ist das Unglück auf Schloß Donuil  
eingelehrt und scheint nicht wieder daraus weichen zu wollen."  
„Der Anfall hat sich wiederholt?" fragte Freig.

„Alle Jahre um dieselbe Zeit, fast um dieselbe Stunde  
ergreift es den Grafen."

„Wie lange pflegt das Uebel anzuhalten?"

„Nicht bis vierzehn Tage, während welcher Zeit er jämmer-  
schreit, daß Einem die Haare auf dem Kopfe zu Berge stehen,  
dann wird es nach und nach besser."

(Fortsetzung folgt.)

lin nach Wilmersdorf beitragen will. Mit Rücksicht auf die große Frequenz, welche zwischen der Residenz und dem genannten Orte besteht, ist der Wunsch nach einer Pferdebahn allerdings gerechtfertigt.

**b. Der neue Thierschutz-Verein** läßt jetzt auf allen Droschken-Galoppplätzen Anspärchen vertheilen, in welchen der Reiter auffordert, ihre Thiere gut zu behandeln. Die zahlreichen Mitglieder des Vereins hätten sich verpflichtet, keinem Droschkenkutscher, welcher sein Pferd mißhandelt, und namentlich, wenn er mit seinen Schlägen nach Nase und Hals ziele ein Trinkgeld zu geben, abzugeben von der selbstverständlichen Ansetze zur polizeilichen Bestrafung.

**c. Ein Akt brutaler Rohheit** spielte sich am Sonntag Abend gegen 10 Uhr in der Petrisstraße ab. Der an der Friedrichsgracht vor Anker liegende Schiffer Gottlieb Städtler aus Polenzig bei Croßen wollte seinen in der Petrisstr. 8-9 wohnenden Bruder, einen Maurer besuchen. Da er wußte, daß dieser sich in dem im Hause befindlichen Bierlokal von Weissenberg aufzuhalten pflegt, so ging er direkt in das Lokal und fragte nach seinem Bruder, der sich auch im Hinterzimmer befand. „Das ist ja ein Vole,“ sagte ein Gast, und auf die Antwort des Städtler kam es zu einem lebhaften Wortstreit, der nur dadurch augenblicklich nicht in Thätlichkeit ausartete, daß der Bruder des Schiffers plötzlich auf der Bilofläche erschien und, diesem bedeutend, er hätte es mit einem gefährlichen Schläger zu thun, mit dem Bruder das Lokal verließ. Kaum aber waren Beide auf die Straße getreten, als auch schon der Schiffer Städtler von dem Gast und einem zweiten Mann überfallen und mit stumpfen Instrumenten, anscheinend schweren Schlüssel, derartig zugerichtet, daß Städtler eine große Wunde auf dem Kopf erlitt und ihm außerdem das Nasenbein zertrümmert wurde. Blutüberströmend wurde Städtler nach der Sommerwache in der Brüderstraße gebracht, wo ihm die erforderliche ärztliche Hilfe zu Theil wurde. In den Thätern wurden die Brüder B. ermittelt, welche sich wegen schwerer Körperverletzung vor dem Strafrichter zu verantworten haben werden.

**a. Unter eigenthümlichen Umständen** hat sich am 7. d. Mts. Abends der obdachlose Kellner B. in einem in der Langestraße belegenen Schaufflokal das Leben zu nehmen versucht. In dem Lokal, in welchem meistens nur obdachlose Personen und licherliches Gefindel verkehren, hatte B. in der Gegenwart mehrerer Genossen zu der jungen Tochter des Wirths sich mehrere Male dahin geäußert, daß er sich, wenn sie es wüßte, auf der Stelle tödlichen würde; er würde dies aber nicht aus Liebesgram, sondern aus Lebensüberdruß thun. Auf diese Aeußerung, welche von den anwesenden Personen nur für Scherz gehalten wurde, erwiderte ein anderer obdachloser Arbeiter, daß wenn B. dies thäte, er sich ebenfalls mit dem Messer erlösen würde, worauf er dem B. eine Zigarre anbot, die sie gemeinschaftlich vorher rauchen wollten. Nachdem Beide mehrere Rüge geraucht hatten, holte B. plötzlich sein Messer aus der Tasche und stach sich dasselbe zweimal in die Brust. Er wurde zwar schwer verletzt, aber noch lebend zur Sanitätswache in der Blumenstraße und von da zum Städtischen Krankenhaus im Friedrichshain gebracht.

**a. Ein bedeutender Diebstahl** an Goldwaaren, im Werthe von 3000 Mark, wurde am 7. d. Mts., Abends, dem Goldwaarenhändler C. in der Bionistr. Nr. 5 dadurch zugefügt, daß der an dem gedachten Hause durch zwei Vorleschloßer befestigte Schaufflokal gewaltsam gelöst und entwendet wurde. Der Dieb hatte die Schloßer aufgebrochen und den Kasten aus seinem Lager gehoben. Der Inhalt des Kasten wurde am anderen Morgen aus dem fiskalischen Magazin in der Bärgwaldfstraße aufgefunden, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, den Thäter zu ermitteln und die gestohlenen Goldsachen aufzufinden.

**a. Bewahrt das Feuer und das Licht.** Der siebenjährige Knabe Karl Wensch verunglückte am 8. d. Mts., Abends, im Hause Büschnerstraße 63 dadurch, daß er, während er sich auf dem am Treppentritt belegenen Kofel befand, mit einem brennenden Licht seinen Kleidern in unvorsichtiger Weise zu nahe kam, welche hierbei in Brand geriethen. Der Knabe lief nun im Todeskampf mit den brennenden Kleidern die Treppen hinauf und traf auf einer Treppe einen seine Wohnung verlassenden Schuttmann, der die brennenden Kleider mit der Hand löschte. Der Knabe hat so bedeutende Brandwunden am Oberkörper erhalten, daß er nach Bekannten gebracht werden mußte, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

**Von einem bedeutenden Uhrendiebstahl**, von drei räuberischen Italienern in Eschwege verübt, sind die sämtlichen Voltacibehörden soeben benachrichtigt worden. Gestohlen wurden drei Remontoir-Uhren (Savonnet), 2 goldene Schlüsseluhren, 11 goldene Remontoir-Uhren (offen), 15 silberne Remontoir-Uhren, 1 neusilberne Remontoir-Uhr und 1 neusilberne Schlüsseluhr. Von den des Diebstahls verdächtigen Italienern sind zwei groß, der andere klein, mit schwarzen Bart. Sie nannten sich Guiljeppe Geschele, Pietro Cerca und Giacomo Scromont.

**N. Bärlische Ehegatten** scheinen die in der Oranienstraße wohnenden Branlenburg'schen Eheleute zu sein. Der Mann

geriet gestern Nachmittag mit seiner Frau in einen Wortstreit, in Folge dessen die Frau, ohne sich lang zu bekümmern, ihrem Manne derart mit einer Kaffeetasse auf die Oberlippe schlug, daß der Mund in zwei Theile gespalten wurde. Der Mann mußte sich nach der nächsten Sanitätswache begeben, um dort die Wunde zuzunähen zu lassen.

**g. Durch einen Omnibus überfahren**, bezw. schwer verletzt, wurde gestern Abend gegen einhalb 8 Uhr der in der Mittenwalderstraße wohnende Barbiergehilfe Otto Wedermann. B. war gestern Abend um die angegebene Zeit im Begriff, in der Jerusalemstraße, vor der Jerusalemstraße, einen Pferdeisenbahnwagen zu besteigen, als er von den Pferden eines daherkommenden Omnibus umgestoßen und derartig überfahren wurde, daß ihm außer verschiedenen leichten Verletzungen die sämtlichen Fingerfinger der rechten Hand durch die Omnibusräder abgequetscht wurden. B. wurde durch einen Schuttmann zur Anlegung eines Verbandes u. nach der Sanitätswache in der Mailgrafenstraße gebracht.

**N. Ein Raubanfall** soll gestern Nachmittag am Kottbuscher-Damm von drei Strocheln auf den in der Zigarrenfabrik von L. angestellten Hausdiener, Ernst Durst versucht worden sein. D. hatte in Rigdorf ca. 400 Mk. einliefert und befand sich auf dem Heimwege, als plötzlich die Stroche, die von der Einkassirung vorher irgend welche Kunde erhalten haben mußten, an D. herantreten und das Geld von ihm verlangten. Da D. den Räubern energischen Widerstand entgegensetzte und auf seine Hüterse Bahntanten herbeizielte, so zogen es die drei Wegelagerer vor, ihr Heil in der Flucht zu suchen. Trotz sofortiger Verfolgung gelang es leider nicht, einen der Raubgefallen festzunehmen.

**a. In anerkannter Entschlossenheit** hat eine Frau, die in der Krautstr. Nr. 64a wohnende Wittwe A. die Festnahme eines Bodendiebes herbeigeführt. Dieselbe hörte gestern Abend von ihrer in der 4. Etage belegenen Wohnung aus auf dem Boden ein verdächtiges Geräusch, anscheinend Fußtritte, und sie begab sich allein nach dem Trockenboden auf welchem sie Wäsche zum Trocknen aufgehängt hatte. Sie traf sie einen Mann, der ihre gesammte nasse Wäsche zusammengepackt hatte und das Weite suchen wollte. Kurz entschlossen, trat Frau A. aus dem Trockenboden, schlug, ehe der Dieb die Zeit hatte, heranzutreten, hinter sich die Bodentür zu, so daß der Dieb eingeschlossen war. Frau A. eilte nach der Straße und ein von ihr herbeigeholter Schuttmann nahm den noch im Bodenraum befindlichen Dieb fest und brachte ihn zur Wache. Der Dieb, ein obdachloser Schneider, A. simulirte daselbst Trunkenheit und gab an, nicht zu wissen, wie er in das Haus und auf den Boden gekommen sei. A. ist heut zur Untersuchungshaft gebracht worden.

**b. Die neueste Zeitung** Berlin heißt der „Droschkenkutscher“, Organ des Vereins der Berliner Droschkenkutscher. Es debütiert u. A. mit einer Serie von Schilderungen, auf wie mannigfache Weise Droschkenkutscher um das Fahrgeld geprellt werden. Die Redaktion giebt ihren Lesern den Rath, in zweifelhaften Fällen Vorauszahlung zu verlangen.

**Veitjel-Bericht.** Am 7. d. Mts., Abends, brachte sich der Kellner Behring in einem Schaufflokal Langestraße in selbstmörderischer Absicht mit einem Messer zwei Stiche in die Brust bei. Derselbe wurde mittels Droschke nach der in der Blumenstraße 59 belegenen Sanitätswache und von dort nach dem städtischen Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. — Am 8. d. Mts. glitt der Rutscher Griebe, welcher beim Kaufmann Körner, Elisabethstr. 23, in Arbeit steht, beim Herabgehen der Kellertreppe auf der letzten Stufe aus, schlug stützlich auf die Treppenstufen und zog sich dadurch anscheinend einen Bruch der Wirbelsäule zu, so daß er nach dem städtischen Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden mußte. — Demselben Tage Nachmittags kletterte der 34jährige Knabe Billy Ballash, Lichtenbergstr. 9 bei den Eltern wohnhaft, auf das Geländer der Stralauerbrücke und fiel dabei kopfüber ins Wasser. Er wurde ohne Schaden genommen zu haben, von unbekannt gebliebenen Schiffen herausgezogen.

### Gerichts-Zeitung.

Das „Volkstimme nicht immer Gottesstimme“, lehrte ein Prozeß, der sich gestern vor der 1. Strafkammer des Landgerichts 1. abspielte. Der fahrlässigen Tödtung beschuldigt, befand sich der Droschkenkutscher Eduard Ernst Wilmann auf der Anklagebank. Am Nachmittage des 30. August u. war das Garde-Grenadier-Regiment der Königin Elisabeth vom Manöver zurückgekehrt und hatte auf dem Promenadenweg der Gneisenaustraße Aufstellung genommen, woselbst die Vertheilung der Quartiere stattfand. Eine große Menge Publikum, darunter besonders viele Kinder, wohnten diesem militärischen Akte bei. Wöglisch wurde zum Abmarschieren der einzelnen Corporalklassen kommandirt und das Publikum stob auseinander. In diesem Augenblicke passirte der Angeklagte mit seiner Droschke 2. Klasse in Schritt die Gneisenaustraße, ein Trupp von ca. 10 Kindern lief unmittelbar vor seinem Pferde vorbei, um die gegenüberliegende Seite der Straße zu gewinnen und in demselben Moment war auch das

aufzutragen. Szenen, wie die im 2. Akte mit dem Klavier, verfloßen gegen den guten Geschmack und passen höchstens für die niedere Basse, aber nicht für den im Ganzen vornehm gehaltenen „Gasparone“. Auch Fraulein E. Schmidt ging uns etwas zu sehr in's Extreme. Fraulein Prada ist eine sehr sympathische Carlotta, auch in gefänglicher Beziehung, und Herr Steiner hat als Confe Erminio volle Gelegenheit, seine prächtigen Stimmmittel zu entfalten. Sora ist vom Komponisten sehr liebevoll behandelt worden. Ihr prächtiger Walzer: „Nun tanzt die schöne Estrella — Mit ihm Tarantella“ klingt mir noch im Ohr und wird wohl bald die Kunde über alle — Varietäten gemacht haben. Die Ausstattung ist, wie wir es bei Julius Frigische nicht anders gewöhnt sind, eine sehr geschmackvolle, und geben wir auch seinem Regietalente die gebührende Anerkennung.

„Das Geheimniß des Herrn Marchese.“ Lustspiel in 3 Akten von Paolo Ferrari, welches am Sonnabend auf den 3. Akte das bedeutendste Duetten des Residenz-Theaters zum ersten Male das Licht resp. die Lampen der Welt erblicken sollte, ist unter Thänen der — Enttäuschung lang- und kluglos zu Grabe getragen worden. Schade um den schönen Stoff, welchem der geistvolle Italiener nicht verstand, frisches, pulsirendes Leben einzubringen. Welche amüsanten und drohlichen Tollheiten hätte nicht Xavier Espin aus solchem Sujet, wie der Marchese Gilberto Golani eines ist, gemacht mit seinen lockeren Liebesabenteuern, die er mit aller — Ungeschicklichkeit vor den Augen seiner ehrbaren Ehegatten zu verbergen trachtet. Statt dessen bietet uns Paolo Ferrari langathmige und langweilige Zwiegespräche, welche zwar viele humoristische Momente haben, aber im Ganzen keine lustspielreife erzeugen können. Außerdem vertritt sich der Dichter unbegreiflicher Weise im dritten Akte aus tragische Gebiet — inmitten eines Lustspiels — was außerordentlich peinlich für den Zuschauer ist. Vielleicht hatte der berühmte Name des Autors auch die Erwartungen zu hoch gespannt und die Enttäuschung war daher desto größer. Jedemfalls hat nur das gute Ensemble des Residenztheaters mit seinen bewährten Kräften, die sich alle Mühe gaben, die Komödie über Wasser zu halten, den Verfasser vor einer energischeren Ablehnung des Stückes bewahrt. Sanft ruhe seine Asche!

Bagdad geschah, ein 2-jähriger Knabe wurde vom Pferde zu Boden gestochen, geriet unter das rechte Vorderrad und kam auf der Stelle zu Tode, als ihm das Rad über den Kopf fuhr. Das Publikum, welches Augenzeuge dieser schrecklichen Szene gewesen, maß dem Kutscher des Fuhrwerks jegliche Schuld bei, man riß ihn vom Poche und lynchte ihn in einer Weise, daß er kaum mit dem Leben davon gekommen wäre, wenn die zur Stelle geeilten Schulleute ihn nicht in Schutz genommen hätten, als es auch die höchste Zeit war. Der so Gemahregelte wurde aber gestern vom Gerichtshofe freigesprochen, da die Beweisaufnahme ergab, daß das Unglück keineswegs seiner Fahrlässigkeit zuzuschreiben war.

— y. Einen für die Denunziantin unerwarteten Ausgang nahm eine Anklage wegen Nichtaufnahme einer Berichtigung, welche gestern vor der 4. Abthlg. des Schöffengerichts gegen den Redakteur der Gerichtszeitung, S. Jüterbogk stattfand. In der Nummer vom 14. August er. war über einen gegen den Lederoarensfabrikanten Fürstenheim u. Co. verübten ganz geringfügigen Diebstahl berichtet worden, den die Inhaber der Firma gegen ihren langjährigen Mitarbeiter zur Anzeige gebracht hatten. Die Form dieser Mittheilung gab der Kritiker Veranlassung, eine umfangreiche Berichtigung an die Redaktion der Gerichtszeitung einzufenden, und da dieselbe nicht abgedruckt war, wurde obiger Strafantrag gestellt. Im gestrigen Termine überreichte der Verteidiger A. A. Bronker das Originalarchiv der Firma Fürstenheim u. Co., welches der Inhaber derselben als von ihm herabreichend auch anerkannte. Das qu. Schreiben war aber gar nicht an den Redakteur, sondern an den Verleger der Zeitung, Herrn Förstner gerichtet und enthielt so viele nicht zur Sache gehörige Bemerkungen, daß schon hierdurch allein die Nichtaufnahme der Berichtigung sich rechtfertigen ließ. Die Verhandlung endete denn auch mit der Freisprechung des Angeklagten und wurden der Denunziantin auch noch sämtliche Kosten auferlegt.

### Arbeiterbewegung, Feste und Versammlungen.

**Zur Auseinandersetzung mit Herrn Ludwig Löwe** als Großindustriellen nachgeannter Branchen über Handwerker- und Arbeiterfragen fand am Sonntag Vormittag im Eiseller-Etablissement eine große öffentliche Versammlung der Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlins statt. Herr Ludwig Löwe hatte sein Erscheinen in der Versammlung im Hinwies auf früher eingegangene Verpflichtungen entschuldigt und wurde beschloffen, Herrn Löwe zu einer anderen Versammlung einzuladen. Herr Stadt. Göddi sah sich deshalb genöthigt, ohne diesen seinen Vortrag über obgenanntes Thema zu halten. Derselbe bemerkt zunächst, daß zwischen Handwerker- und Arbeiterfragen durchaus kein Unterschied bestehe. Die Handwerker seien Arbeiter, die Kleinmeister die Gesellen des Großkapitals, daher seien beide Fragen lediglich Arbeiterfragen. Beide zu trennen sei nur ein Kniff der Zeit, die Gesellschaft zu zerklüften und in Kasten zu theilen. Die Meister sollten daher, bedenkend, daß sie alle Tage ins Proletariat zurückgestoßen werden können, mit den Arbeitern Hand in Hand gehen und gemeinsam auf dem gesetzgeberischen Wege etwas zu erreichen suchen, nicht aber, wie sie es thun, für sich allein auf Kosten der Arbeiter (Arbeitsbücher u. c.). Die Volksvertreter haben das Interesse der Allgemeinheit im Auge zu halten, nicht das einer einzelnen Klasse. Wir haben uns die Aufgabe gestellt, die Wohlfahrt der ganzen Nation zu stabilisieren, zu befestigen und die Gesetzgebung zu veranlassen, für den wirtschaftlich Schwächeren einzutreten. Wir geben und nicht der Illusion hin, mit einem Schlage die öffentliche Meinung für unsere Ideen zu gewinnen, doch haben wir gesehen, daß alle Parteien anfangen einzuziehen, daß ein Eingreifen des Staates in die wirtschaftlichen Verhältnisse geboten ist. Zwar empfiehlt man uns immer noch die Selbsthilfe! Gewisse Dinge sind aber nur durch ein gemeinsames Zusammenwirken der ganzen Bürgerschaft zu erreichen, denn wenn der Einzelne etwas zu erreichen vermöchte, hätten sich keine Staatenformationen gebildet, daher ist die edelste Selbsthilfe die Staatshilfe und der Grund- und Eckstein der sozialen Reformen der Normalarbeitstag. Redner motivirte nun in ausführlichster Weise diese Forderung und folgerichtig schloß, daß der Normalarbeitstag in sittlicher und ethischer Beziehung bedeutend förderlich und von großem Einfluß auf die Verbesserung der Lohnverhältnisse sein würde. Wie weit entfernt auch noch die Einführung des Normal-Arbeitstages sein möge, so haben wir doch die fröhliche Zuversicht, daß derselbe einmal Gesetzeskraft erlangen werde und daß wir, auf unserer praktischen Erfahrung und wissenschaftlichen Erkenntniß fußend, unser Ziel erreichen werden. Jeder edel denkende Mensch muß auch mit unseren anderen Forderungen übereinstimmen, und verbreitete sich nunmehr Redner in gleich ausführlicher Weise über die Frauen- und Kinderarbeit. Das Entsetzliche und Verwerfliche derselbe klar vor Augen führend. Durch die Frauenarbeit werde der Mann seines natürlichsten Rechtes, des Rechtes auf Arbeit, enteignet. Der Mann habe aber nicht bloß das Recht, sondern auch die Pflicht, zu arbeiten, da ohne Arbeit keine Existenz. In den immer mehr um sich greifenden verkehrten Verhältnissen müsse unbedingt eine Aenderung eintreten. Und wer dies will, daß die Forderungen der Arbeiter Wahrheit werden, der müsse auch diejenigen unterstützen, welche die Forderungen an die Gesetzgebung stellen. Da aber der Einzelne acht- und machtlos verschwinde in der Allgemeinheit, sollten sich Alle vereinigen zu einem kraftvollen Ganzen in der Gewerkschaft der Berliner Metallarbeiter. — Kaufmännischer Beisitzer lobte den Redner für seinen vortrefflichen Vortrag, welcher zum Schluß eine eingangene Interpellation, bezüglich der Stellung der Versammlung gegenüber den Denunziationen Eugen Richter's, betraf, der Fachvereine, dahin beantwortete, daß er, Redner, über die Stellung der Gewerkschaft hierzu Nichts sagen könne, daß seiner Meinung nach als Bürger aber Jeder am 13. November die Antwort darauf zu geben habe. Alle Forderungen, die wir gestellt haben, schloß der Redner, können auf gesetzlichem Wege durch den Reichstag erreicht werden, darum wählen Sie darnach Ihre Vertreter in denselben! — Nach einer kurzen Diskussion, in welcher sich trotz Aufforderung kein Gegner zum Worte meldete, gelangte mit allen gegen eine Stimme folgende Resolution zur Annahme: „Die heute im Eiseller tagende Versammlung der Maschinenbau- und Metallarbeiter erklärt sich mit den Ausführungen des Stadt. Göddi voll und ganz einverstanden und ist gewillt, in die Zukunft für die geschiedenen rechtlichen Forderungen der Arbeiter thätig einzutreten gegen alle Schäden, welche dem Arbeiter unheilbringend sind, energisch Front zu machen. Dies ist unser Aller Wunsch! Wir verpflichten uns außerdem, nach Möglichkeit für die Fachvereine resp. Gewerkschaften einzutreten, um endlich die Leiden der darbenenden Menschheit ein für alle Mal zu beizugehen.“

**In der Möbelfabrik des Herrn Arthur Reinhardt,** Rosenjouplatz Nr. 10, ist in Folge Maßregelung einiger Kollegen und anderer vorgekommenen Maßnahmen von sämtlichen Tischlern die Arbeit eingestellt worden. Die Lohnkommission, welcher dies heute gemeldet wurde, wird zur Aufklärung und Beseitigung von weiteren Maßnahmen eine Versammlung zum Dienstag Abend einberufen. Die Zahl der Streikenden beträgt 19 Mann. Vor Zugung wird dringend gewarnt.

**Die Mitglieder der Zentral-Kranken- und Sterdekasse der Tischler** und anderer gewerblicher Arbeiter im hiesigen Thor-Viertel, versammeln sich Mittwoch Abend 8 einhalb Uhr, Belle-Alliancestr. 5 bei Rothacker's und werden die Mitglieder der wichtigen Tagesordnung wegen um zahlreiches Erscheinen gebeten, das Mitgliedsbuch legitimirt.

**Freie Organisation junger Kaufleute.** An Stelle der heutigen Dienstag-Versammlung, welche ausfällt, findet am Freitag, den 14. cr., Abends 8 ein halb Uhr, im Feuerstein's Salon, Alte Jakobstr. 75, eine große öffentliche Versammlung für sämtliche Kaufleute Berlins statt. Mitteilungen über die Tagesordnung, Referenten u. erfolgen noch durch die Zeitungen und Plakate an den Anschlagstauen.

**Gauverein „Berliner Bildhauer“** Annenstraße 16. „Bibliothekabend“

**Berliner Klaviermacherverein.** Dienstag den 11. Nov., Abends 8 ein halb Uhr, im Restaurant Otto, Adalbertstr. 21. Tages-Ordnung: 1) Vortrag des Herrn Lüdemann über Magnetismus. 2) Fragekasten. 3) Verschiedenes.

**Eine geschlossene Mitglieder-Versammlung des Verbandes deutscher Zimmerleute** (Vollanwalter Berlin), findet am Mittwoch, den 12. November cr., Abends 8½ Uhr, Inselfstraße 10, II. Et. statt. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Vorstandes; 2. Verschiedenes; 3. Fragekasten. Der Mitgliedsbeitrag halber, wird jedes Mitglied ersucht zu erscheinen. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Die Schreibgebühr beträgt 50 Pfg., der wöchentliche Beitrag 10 Pfg.

In unserer letzten Sonntagsnummer knüpften wir an ein Schreiben des Herrn Max Lipschütz (Reichenbergerstraße 55), in welchem dieser uns mittheilte, daß er in der am vergangenen Dienstag im Lokale „Sanssouci“ stattgehabten Wählerversammlung der Arbeiter-Partei nicht anwesend gewesen ist, die Bemerkung: „Der qu. Bericht ist von uns einer anderen Zeitung entnommen, wir kennen den Namen des lägenhaftesten Reporters nicht, wir würden sonst nicht anstehen, denselben öffentlich zu nennen.“ Wie wir uns nun nachträglich überzeugen, war jener Bericht vollständig korrekt, denn es hand in demselben, daß ein Kaufmann Lipschütz, nicht aber daß Herr Max Lipschütz (Reichenbergerstraße 55) in der erwähnten Versammlung gesprochen hat. Ein Kaufmann Lipschütz, der mit dem Letzteren nicht identisch ist, ist in der That in jener Versammlung als Redner aufgetreten.

**Die Delegirtenversammlung der Metallarbeiter** findet am 12. November, Abends, 8 Uhr, im Restaurant von Gahn, Annenstraße 16, statt. Die Metallarbeiter sämtlicher Werkstätten Berlins werden ersucht, Delegirte zu dieser Versammlung zu entsenden. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

### Tagesliste der Königl. sächsischen Landeslotterie.

Ziehung vom Montag, den 10. November.  
(Ohne Gewähr!)

772 814 773 776 (300) 378 593 995 603 339 674  
844 (300) 472 479 433 720 (3000) 559 168 885 779 335 347  
326 333 613 (1000). 1792 834 167 520 210 323 906 (300)  
862 693 901 (300) 593 673 829 914 114 154. 2279 614 966  
822 186 782 605 641 380 623 753 529 567 (300) 22 607  
939 (300) 715 780 267 (1000). 3110 709 49 189 989 618  
510 (300) 911 75 244 174 186 166 119 323 918. 4798 (500)  
277 723 (1000) 526 28 378 681 291 202 413 183 757 148  
753 416 7 55. 5000 462 30 892 402 916 270 8 (500) 647  
931 897 725 182 427 845 486 347 512 577 797 87. 6933  
948 976 321 423 421 894 (1000) 534 430 459 3 (300) 571  
460 171 (1000) 879 208 544 (500) 795 392 682 198 418 7  
891 (300). 7105 304 239 375 842 571 569 758 486 905 982  
646 580 102 524 294 776 331 936 351 422 308 721 796.  
8306 654 804 62 (500) 8 864 (1000) 262 65 464 216 271  
774 585 281 239 719 936 579 484 729 (500) 932 367.  
9890 (300) 610 167 839 928 853 806 804 781 (3000) 521 85  
619 56 419.

10248 (3000) 762 (1000) 532 572 386 736 258 579 196  
991 646 913 749 841 913 211 373 546 63 194 566 817 795  
263 417 (1000) 11894 145 (1000) 373 (500) 369 77 314 726 927  
707 792 307 892 291 917 633 53 596 953 (500) 18 (300) 12891  
454 889 (500) 855 600 542 242 623 414 607 (300) 978 940 828  
392 295 260 469 159. 13321 200 487 870 379 665 748 (3000)  
241 709 929 (300) 152 155 532 765 (300) 806. 14870 6 733  
363 409 301 95 306 840 885 (300) 53 670 68 (300) 511.  
15040 19 (300) 518 182 124 843 688 136 26 532 405 937 716  
991 757 266 179 371 77. 16723 240 (500) 938 958 347 675  
307 217 238 179 235 438 835 552 666 932 (300) 161 (300)

463 799 915 44 993 (3000) 659 17624 530 179 181 687 492  
(300) 365 561 861 500 81 623 527 653 357 59. 18890 542  
254 828 252 193 (300) 700 383 329 661 747 94 895 (500) 229  
657 876 200 85 144 559 471 (3000) 864 135 374. 19525 510  
(1000) 243 (300) 929 880 (300) 211 (3000) 666 62 465 119  
362 (300) 972 348 519 85 844 (3000) 485 93 315 (300) 136  
418 953 689 255 484 (300).

20833 382 906 563 596 968 (1000) 435 913 437 (1000)  
646 921 (300) 107 (300) 487 688 513 379 222 376 482 503  
669 (3000) 97. 21874 18 304 154 931 111 716 837 (300)  
846 28 723 (300) 985 (300) 653 9 440 135 669 91 506 (300)  
280 265 908 746. 22497 130 633 149 62 520 (500) 281 930  
800 439 (500) 805 979 187 78 (500) 831 (500) 871 333 906  
759 371 53 (300). 23055 949 495 402 482 181 (1000) 422  
240 468 544 255 937 587 (300) 761 845 908 270 466 19 879  
125 600. 24529 157 254 195 324 268 (1000) 539 (300)  
734 391 (300) 241 879 (300) 910 82 752 787 339 583 226  
173 888. 25989 993 779 845 654 414 714 689 884 (300)  
506 111 422 427 369 (300) 569 (300) 112 217 (3000) 899  
29 917 (300) 385 973 604 340. 26937 489 676 (3000)  
628 594 272 803 945 112 764 (3000) 682 248 710 553 637  
925 640 441 903 390 899 691 297 881 859 947 84. 27041  
588 136 981 190 302 103 938 827 552 741 (300) 926 399  
(500) 582 879 888 959 989 319 53 297. 28373 678 51 311  
198 182 117 822 695 648 507 534 (300) 148. 29392 980  
370 (300) 777 604 900 161 901 659 634 590 (3000) 539 136  
453 (300) 744 319 (3000) 515 (500) 939 789 459.

30524 (1000) 137 290 245 (300) 875 713 240 627 57  
552 505 231 595 155 488 92 182 (300). 31117 85 (1000)  
79 864 345 8 18 440 414 437 636 357 318 190 332 872 746.  
32767 963 377 737 610 677 279 (300) 820 502 488 793 609  
417 379 183 893 638 3677 782 83 694. 33997 (300) 856  
688 305 791 (500) 939 972 440 361 896 861 552 90 468 164  
653 23 709. 34361 704 125 878 (300) 68 (1000) 451 97 433  
237 416 776 883 298 616 709 576 702 (3000) 516 537 25  
(500) 465. 35007 926 486 465 613 523 355 969 218 293  
245 891 294 118 282 363 932 (3000). 36847 496 855 870  
78 630 (1000) 743 (500). 169 901 989 778 999 99 254 530  
389 139 897 47 55 520. 37800 818 920 889 927 972 512  
154 15 720 832 901 753 220 (1000) 58 224 75 295 481 141  
175 (300) 467 89 913 164 916 (500). 38729 (300) 429 651  
682 382 385 997 295 998 (500) 883 686 240 645 969 447 424  
705 2 541 400 252 712 942 (3000) 947. 39396 866 755  
675 384 808 672 702 485 79 487 982 468 (300) 982 953 (500)  
342 843.

40844 86 194 236 788 171 697 225 380 21 (15000) 650  
(300) 494 373. 41289 695 101 (300) 542 77 794 30 216 65  
419 484 653 305 105 969 (3000) 779 854 587 37 258 641.  
42106 151 205 387 445 85 927 918 878 158 780 887 755  
128 768 (300) 530 63 586 374 388. 43747 489 525 852 735  
7 569 865 135 483 (300) 110 108 866 20 929 154 44717  
(3000). 922 651 707 758 566 700 419 323 406 403 528 97  
864 93 231 837 845 (300) 691 (3000) 373 734 950. 45462  
44 422 667 26 (500) 15 792 471 711 748 731 999 107 985  
532 34 63 555 345 42 124 126 (3000). 46620 601 612 586  
249 907 743 667 418 (500) 642 370 731 172 692 (3000) 261  
53 540 (500) 759 471 47 8 715 106 279 232 539 969 590  
155 922 696 448. 47590 199 455 (300) 78 386 443 939  
(300) 763 856 374 (300) 75 844 (500) 249 598 (300) 741 641  
(500) 544 841 539 144 326 (300) 474. 48456 825 312 50  
266 427 68 92 487 690 163 (500) 992 (300) 403 588 (1000)  
96 (300) 305 (300) 711 (300) 926 103 743 391 (300) 297 71  
483 (3000) 102 858. 49013 560 878 98 563 937 (3000) 187  
288 698 139 328 997 486 415 641 741 67.

50322 645 62 939 4 282 (300) 296 (500) 514 892 (300)  
323 920 626 632 579 267 440 511 841 32 206 (1000) 141.  
51790 334 579 263 475 742 766 615 493 368 662 18 528  
570 890 519. 52744 419 5 971 234 968 (500) 881 579  
821 (500) 63 792 334 749 761 839 960 24 391 593 607 (300)  
240 243 854. 53084 667 (300) 752 198 351 191 409 850  
88 563 (3000) 74 954 923 77 354 548 (3000) 966 493 117  
480 441. 54280 479 992 (1000) 935 700 497 167 583 465  
(300) 290 767 159 156 612 15 710 302 (500) 311 605 606  
704. 55357 (1000) 563 629 384 16 30 232 144 896 (1000)  
844 125 (300) 466 751 690 223 199 488 176 691 889 571  
258 (1000) 608 265 169 828 (300) 451. 56157 254 (300)  
606 731 668 742 707 216 (300) 754 238 527 421 586 378

58. 57478 11 55 334 45 867 167 488 89 965 895 629.  
58742 868 834 312 466 74 (1000) 467 716 7 165 892 730  
982 713 831. 59358 50 670 450 (1000) 151 373 863  
909 546 802 560 (300) 128 251 97 651 (3000) 165 42 299  
613 69 340.

60158 888 (500) 224 98 698 237 942 953 82 492 736  
326 118 134 (300) 382 805 (3000) 279 6 946 758 571 (1000).  
61757 242 748 (300) 683 399 62 69 768 (3000) 843 191 111  
(300) 602 998 952 949 195 433. 62146 151 453 718 123  
330 363 722 47 46 87 587 (3000) 842 410 (500) 612 335 461  
126 (300) 669 204 437. 63395 437 518 893 405 774 583  
(3000) 253 507 509 715 421 874 (500) 50 639 542 130 123  
321 167. 64359 (300) 834 915 (300) 670 683 (300) 619 66  
891 584 970 130 (300) 414 222 30 754 512. 65812 581 821  
51 457 216 55 (300) 809 738 122 (300) 2 480 255 373 909  
714 423 376 (300) 580 471 (300) 288 254 602 811. 66659  
208 407 (500) 112 813 178 (1000) 980 137 891 689 429 (300)  
568 318 409 545 482 708 890 239 547 110 195 519 41.  
67810 123 957 (3000) 276 147 396 9 468 576 482 351 695  
474 683 140 768 641 35. 68253 560 (1000) 612 578 310  
92 697 480 783 11 454 676 753 897 974 694 435 619.  
69515 333 700 210 935 156 892 876 958 599 915 273 749  
495 638 942 640 (3000) 336 646 379 110 (1000) 895.  
70777 627 874 576 366 71 (300) 34 667 192 258 673

387 647 609 (1000) 911 221. 71644 10 507 28 184 576 524  
799 537 673 68 679 894 253 (300) 897 784 (1000) 370 883  
590 554 (300) 530 813 730 258. 72212 233 842 163 115  
706 782 925 33 818 836 102 216 723 832 825 61 935. 73832  
257 (1000) 76 250 284 449 310 526 (300) 706 406 276 (300)  
803 501 (3000) 892 491 375 350 550 999 876 450. 74822  
162 518 832 664 595 709 468 18 106 136 482 335 (3000)  
649 765 947. 75349 580 926 859 469 254 201 56 761 624  
802 689 326 77 501 150 831 468 132 971 60 463 (500) 294  
571 122. 76143 85 298 639 700 145 590 916 519 (3000)  
187 182 453 (3000) 482 537 513 2882 792 (500) 146 467 396  
875 (500) 12 515 (500) 732 (300) 678 320 526 47 46. 77323  
(300) 118 (3000) 618 396 10 463 809 487 579 466. 78237  
123 120 484 779 930 70 493 791 585 145 171 201 329 790  
(3000) 774. 79117 180 661 151 294 78 80 701 490 548 877  
532 642 923 979.

80721 804 505 407 823 732 728 88 827 907 133 906  
594 771 842 635 313 248 716 946 675 554 366 94 449 147  
325 293 931 (300). 81316 442 129 21 845 858 813 21 845  
858 813 98 47 820 444 664 104 297 682 374 667 205 759  
(1000) 344 257 351 356 680 452. 82534 (300) 974 219 317  
111 412 393 770 665 388 968 (300) 725 141 567 197 459  
416. 83641 870 996 (500) 486 495 65 501 (300) 521 (300)  
395 389 481 446 376 600 523 650 284 (1000) 632 90 614  
502 (3000) 162. 84460 821 271 515 750 414 891 108 476  
629 654 589 527 84 847 427 508 330 739 139 (500) 229  
911 859 816 883. 85557 314 238 794 79 687 677 881 870  
177 283 (1000) 447 532 883 279 348 844 455 91 499 8 464  
(3000) 427 682 241 417. 86734 724 (300) 570 515 359 819  
757 66 422 (3000) 7 165 258 89 581 (3000) 8 246 352 615  
831. 87801 4 (1000) 169 506 162 457 229 605 890 770 16  
(300) 216 875 669 830 257 603 815 712. 88536 827 431  
459 286 239 546 668 (1000) 58 (3000) 394 737 984 898 706  
879 (300) 561 224 749 64 884 366 470. 89795 (300) 367  
(300) 236 791 549 425 87 873 (500) 951 285 46 930 925 26  
(1000) 853 254 310 768 832 719 696 866 886.

90296 738 278 852 791 679 979 439 639 574 (1000)  
294 722 650 617. 91993 785 250 (1000) 176 339 598 270  
193 (3000) 964 965 69 572 42 (500) 657 225 (500) 198 518. 92970  
213 802 764 971 851 (300) 922 475 442 663 736 893 772 (3000)  
333 328 314 977 32 473 478. 93164 929 884 78 342 328  
(3000) 518 131 371 787 60 844 796 271 956 991 (3000) 397  
213 94277 92 760 112 (500) 709 658 650 354 702 480 666  
95460 188 20 53 843 79 542 (3000) 35 307 887 (3000) 158  
625 391 163 888 876 565 658 (300) 831 (300) 828 728.  
96705 274 31 399 546 61 91 926 598 956 345 140 838 310  
51 461 599 445 (300) 525 229. 97308 493 659 818 343 210  
596 (3000) 944 278 931 471 490 901 875 830 191 493.  
98628 431 88 484 156 997 128 888 (300) 537 717 437 276  
452 539 (500) 239. 99745 528 227 449 (500) 791 10 (300)  
94 53 807 189 9 885 281 725 14 755 428 (300) 148.

## Theater.

**Königliches Opernhaus:**  
Dienstag: Die Walfire.

**Königliches Schauspielhaus:**  
Dienstag: Der Damentag.

**Deutsches Theater:**  
Dienstag: Die Neuwirthshaus. — Der eingebilte Kranke.

**Pestalliance-Theater:**  
Dienstag: 39. Gastspiel der Königl. Hofchauspielerin Franziska Flienenreich. Zum 1. Male: Wera. Schauspiel in 4 Akten von N. Weimar.

**Kenes Friedrich-Wilhelmstädtsches Theater:**  
Dienstag: Gasparone.

**Balthasar-Operetten-Theater:**  
Dienstag: Sillette.

**Ottend-Theater:**  
Dienstag: Die Orille.

**Central-Theater:**  
Dienstag: Auftreten des Fräulein Anna Granfeld. Zum 18. Male: Der Wälder-König. Gefangsposse in 4 Akten v. W. Mannsfeld, Musik v. G. Steffens (Novität!)

**Viktoria-Theater:**  
Dienstag: Exzellor.

**Residenz-Theater:**  
Dienstag: Zum 45. Male: Die Sirene. Schwank in 3 Akten von B. Farrier und A. Balobregue. Vorher: Ich bin Witwe. Lustspiel in 1 Akt von Paul Blumenreich.

**Wallner-Theater:** Dienstag: Zum 45. Male: Der Raub der Sabinerinnen.

**Lousienstädtsches Theater:**  
Dienstag: 73. Gastspiel der Kikuputener. Zum fünften Male: Der böse Geist Lumpaciwagabundus, oder: Das liederliche Aneklatt, große Zauberposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Joh. Nestrog. Anfang 7 Uhr.

**Mittwoch: 2 Vorstellungen. Nachmittags 2 ein halb Uhr: Zum vorletzten Male: Euerwüthchen und die Zwerge. Abends 7 ein halb Uhr: Zum 6. Male: Lumpaciwagabundus.**

## Arbeitsmarkt.

**Tüchtige Eisenhobler** verl. Fabrik für Werkzeugmach. v. G. Karger, Blumenstr. 67 a.

**Dreher**  
erlernen die Gewindebereitung in 3-4 Abenden nach leicht fehl. Methode. Honorar 5 R. 1668  
Albrecht, Elisabeth-Platz 18.

**Unentgeltlicher Arbeitsnachweis**  
der Metallarbeiter sämtlicher Branchen bindet sich Ritterstraße 123 im Restaurant von Wodtke und ist geöffnet von 8 bis 9 Uhr Morgens und Abends und finden tüchtige Klempner und Gärtler dort Beschäftigung. 1264  
Der Vorstand.

**V. Reichstags-Wahlkreis.**  
Große allgemeine  
**Wähler-Versammlung**  
am Mittwoch, den 12. November cr.,  
Abends 9 Uhr,  
im Salon zum Deutschen Kaiser,  
Lothringerstraße 37. 1267

Die  
**Delegirten-Versammlung  
der Metallarbeiter**  
findet am 12. November, Abends 8 Uhr, im Restaurant von Gahn, Annenstr. 16, statt.  
Die Metallarbeiter sämtlicher Werkstätten Berlins werden ersucht Delegirte zu dieser Versammlung zu entsenden.  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
1263  
Der Vorstand.

**Versammlung**  
der Mitglieder der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler u. s. w. Berlin C.  
Mittwoch, den 12. November, Abends 8½ Uhr,  
bei Rothacker's, Bellalliancestr. 5.  
Tages-Ordnung: 1. Quartals-Abrechnung.  
2. Ertragwahl des Vorstandes.  
3. Doktor-Frage.  
Das Mitgiederbuch legitimirt. 1265  
Hdb. Schlafst. für 2 J. Zeile Reichenbergerstr. 182 v. IV. L. [1266  
Abg. v. Fuch u. Wolle lauft H. Cuedeno, Wienerstr. 40.

**Möbel-, Spiegel-  
und  
Polsterwaaren-Magazin**  
eigener Fabrik  
von  
**August Gerold**  
— Berlin SO., Stalitzerstraße 112, —  
zwischen der Rantuffel- und Mariannenstraße.

Empfehl sei reichhaltiges Lager zu den solidesten Preisen bei prompter Bedienung.  
Ein- und Verkauf von alten Möbeln, auch wird jede im Tischlerfach vorkommende Arbeit verfertigt und ganze Wirthschaften werden aufpolirt.

Häusliche Erziehung.

So oft Ausschreitungen und Vergehen gegen die Sittlich-... So oft Ausschreitungen und Vergehen gegen die Sittlich-... So oft Ausschreitungen und Vergehen gegen die Sittlich-...

es ist doch das Alter, in welchem sich die tiefsten Eindrücke... es ist doch das Alter, in welchem sich die tiefsten Eindrücke... es ist doch das Alter, in welchem sich die tiefsten Eindrücke...

Halten wir nun ein wenig Umschau in armen Familien-... Halten wir nun ein wenig Umschau in armen Familien-... Halten wir nun ein wenig Umschau in armen Familien-...

Lokales.

Der Nichtstrich in den Tringefäßen, welche für den... Der Nichtstrich in den Tringefäßen, welche für den... Der Nichtstrich in den Tringefäßen, welche für den...

Zeit der letzten Wahltagation hatte man Gelegenheit, die... Zeit der letzten Wahltagation hatte man Gelegenheit, die... Zeit der letzten Wahltagation hatte man Gelegenheit, die...

N. Der gestrige November-Sonntag trug mit Rücksicht... N. Der gestrige November-Sonntag trug mit Rücksicht... N. Der gestrige November-Sonntag trug mit Rücksicht...

N. Das Denkmal Fr. von Schillers am Gensdarmen-... N. Das Denkmal Fr. von Schillers am Gensdarmen-... N. Das Denkmal Fr. von Schillers am Gensdarmen-...

r. Ein Irrsinniger auf der Eisenbahnfahrt. Vor... r. Ein Irrsinniger auf der Eisenbahnfahrt. Vor... r. Ein Irrsinniger auf der Eisenbahnfahrt. Vor...

Ein Abenteuer in den Sümpfen von Louisiana.

Es war noch ein ganz junger Mensch, als ich ein Aben-... Es war noch ein ganz junger Mensch, als ich ein Aben-... Es war noch ein ganz junger Mensch, als ich ein Aben-...

liche medienburgische Heimath. Er war mit einer Hamburgerin... liche medienburgische Heimath. Er war mit einer Hamburgerin... liche medienburgische Heimath. Er war mit einer Hamburgerin...

weiß das Thier, und deshalb hält es sich dicht bei seinem... weiß das Thier, und deshalb hält es sich dicht bei seinem... weiß das Thier, und deshalb hält es sich dicht bei seinem...

Bedenfalls liegt in dem Verschweigen eines solchen Krankheitszustandes und mehr noch in der Kühnheit, mit solchem Kranken in einem auch von Damen besetzten Coupee Platz zu nehmen, ein Akt der Rücksichtslosigkeit, der nicht scharf genug verurtheilt werden kann. Wenn diese Art der Beförderung Geisteskranker Mode werden sollte, so könnten die Eisenbahnfahrten bald sehr interessant werden. Der Berliner Kaufmann welcher infolge seiner theilnahmsvollen Verhütungsbefuche bei dem Irrenkranzen in dem hier geschilderten Falle, in Berlin mit zerfetzten Kleidern eintraf, weiß von solcher Eisenbahnfahrt zu erzählen.

**N. Das Gnadengesuch des Baumeisters Runge** ist, wie wir gegenüber den vielfachen entgegengelegten lautenden Berichten, die mehr oder weniger des thatsächlichen Inhalts enthalten, auf Grund durchaus zuverlässiger Informationen mittheilen können von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigt und die Haftentlassung des schwer gekrüppelten Mannes bereits verfügt worden. In Juristenkreisen ist man der Ansicht, daß nichts so sehr dem Begnadigten seiner Zeit geschadet hat, als die von unzuverlässiger Seite in die Oeffentlichkeit gezogenen entstellten Nachrichten. Ob das Wiederaufnahmeverfahren, das von dem Vertheidiger des Baumeisters Runge Herrn Dr. Stadthagen eingeleitet ist, schließlich zu einem freisprechenden Urtheil führen wird, wird sich wohl erst nach Monaten entscheiden.

**2. Das hiesige Kgl. Amtsgericht I., Abteilung 48,** hat auf den 16. Januar l. J. einen Termin anberaumt, in welchem zwei dem Schriftsteller Albert Wolff in Paris gehörige, angeblich verbrannte Depositive des Komtoirs der Reichs-Dauphinal für Wertpapiere vom 26. Oktober 1881: 1. Nr. 181 089 über 45 000 M. Diskont. 4 Prozent. Pfandbriefe und 2. Nr. 181 090 über 80 000 M. Soldiner 4 Prozent. Anleiheobligationen, als kraftlos erklärt werden sollen, falls der eventuelle Inhaber der Urkunden dieselben nicht vorlegt bezw. seine Rechte zur Anmeldung bringt.

In der Arrenanstalt in Dalldorf verstarb vor einigen Tagen ein türkischer Untertan griechisch-katholischer Konfession. Da derselbe mittellos war und keine Angehörigen hatte, so übernahm die kaiserlich türkische Botschaft in Berlin nicht nur sämtliche Kosten für die Beerdigung, sondern ersuchte auch die Geistlichkeit der kaiserlich russischen Botschaftskirche, die Todtenmesse auf dem römisch-katholischen Kirchhofe bei Dalldorf zu exequieren, woselbst die Leiche in der kleinen Kapelle aufgebahrt war. Als der kaiserlich türkische Botschaftsrath mit der russischen Geistlichkeit am 4. d. M. dort eintraf und letztere zur Abhaltung der Todtenmesse schreiten wollte, untersagte der Kaiser der gedachten Kapelle dies mit dem Bemerkten, daß er gegen jede kirchliche Handlung nach russischem (griechisch-katholischem) Kultus protestire. Auf die Anfrage des türkischen Botschaftsraths, ob die Todtenmesse nicht auf einem ganz abgelegenen, nur mit Mühe angefüllten Platz des Kirchhofes abgehalten und die Leiche dann von dort zur Gruft getragen werden könne, wurde dies seitens des Kaisers gleichfalls mit dem Hinzufügen verneint, daß auch dort „geweihte“ Erde sei. Auch gegen die Absicht der russischen Geistlichkeit, auf dem Grabe nur eine Einsegnung vorzunehmen, protestirte der Kaiser, so daß der türkische Botschaftsrath und die russische Geistlichkeit unrichtiger Sache den Kirchhof verlassen mußten und die Leiche ohne Einsegnung der Gruft übergeben wurde.

**Central-Theater.** Direktor Ernst ist darauf bedacht, die jugendliche Novität des Central-Theaters in der steigenden Gunst des Publikums zu erhalten. Frä. Grünfeld, die beliebte Darstellerin der Pauline wird heute im 3. Akte eine neue Gesangsnummer „Der Russe Katalog“ zum Vortrag bringen. Am Morgen Sonntag kam der seltsame Fall vor, daß keine Abendlosse stattfand, da bereits um 5 Uhr die Tafel mit dem bezeichnenden Worte „Ausverkauf“ an der Kasse prangte.

## Gerichts-Zeitung.

**Hochverrathsproz.** Wien. Der Tischlergehilfe Josef Barfuß, ein Anhänger der anarchischen Partei, liebte Zettel mit hochverrätherischer, anarchischer Parole an Kirchen, Schulen, Staatsgebäude etc. und zwar mehrere Monate hindurch in ganz außerordentlicher Anzahl. Er wurde bei einer solchen Thätigkeit verhaftet und stand gestern unter der Anklage des Hochverraths vor einem Ausnahmegerichtssenate, dem Landesgerichtsrath Dr. v. Holzinger präsidirte. Sein Zimmergenosse, der Tischlergehilfe Vinzenz Benisch, welcher den Quartiergeber aufforderte, die noch vorhandenen Stampfplaten und Ausschristen zu beseitigen, hatte sich wegen verführerischer Verleumdung zur Vorladung verantworten. Der Gerichtshof verurtheilte Josef Barfuß zu sechs Jahren schweren Kerkers, Vinzenz Benisch zu einem Monat Kerker.

und trat nach kurzem harmlosem Abschied von meiner Tante durch die Jücker- und Baumwollfelder davon.

Nach einigen Stunden war ich aus dem prairieartigen Wiesenlande heraus, und vor mir lag eine sogenannte Bayou, eine der vielen mächtig großen Einbuclungen des Mississippi, deren jenseitige Hälfte den eigenthümlich blau-rothen Schimmer des Waldes zeigte.

Es war wunderbar still hier; ich umritt die Bucht und trat in einen felsamen Wald ein: umgeworfene und vermodernde Niesenkämme bildeten den Boden, unter und zwischen diesen aligerte schwärzlich unheimliches Wasser — so war die kleine Swamp nicht gewesen. Dort war morastiger Grund, Erde der Boden, auf welchem ich mich befand; hier jedoch bestand das Terrain aus hunderttausend Brücken, gebildet durch Busch, tolle Wälder, von Erde keine Spur, Wasser und nach allen Richtungen hin liegende Baumstämme, und dazwischen aufsteigende Palmen und andere Bäume, umgeben von gigantischen Pflanzen und Büschen — das war hier der Sumpfwald.

Daß man hier nicht reiten konnte, war mir sofort klar. Ich stieg daher ab und führte mein Pferd zu der Pflanzung zurück und ließ es an der Bucht, indem ich es an ein langes Seil festband.

Ich selbst beschloß, mich nicht allzuweit von dem Pferde zu entfernen, da es ja Büren und Wölfe hier geben sollte, die Pferde und Kinder mit Vorliebe jagen.

Meinen Hund, der sich dem dem Waldes nicht sehr unweit zeigte und verdächtige Blitze nach dem schwärzlichen Wasser warf, band ich an eine starke, kurze Lederleine und schritt in das Gerösch der natürlichen Brücken hinein. Der Weg über diese Stämme — das Wasser, aus welchem Schlamm- und Morastinseln, als das einzig feste, was an die Erde erinnerte, emporstach aus den Röhren — war unheimlich. Ein eigenthümliches Dämmerlicht herrschte hier, an das ich mich erst gewöhnen mußte, bis ich schwarz sah.

Mein Hund drückte sich und schlief fast auf dem Bauche auf dem Niesenkamm, welchen wir gerade überschritten, hin. Was mochte ihn so erschrecken, ich schaute unter mir und erblickte etwas wie Holzstämme, ich blickte genauer hin und sah hiesige Augen, stark und gerichtet. Es waren die schwarzgrünen Köpfe von Alligatoren, wohl dreißig auf einem Fleck, deren gelb-schwarze Augen unbeweglich auf meinen Hund gerichtet waren.

Ich begriff, weshalb das Thier so vorsichtig über die Stämme glitt, es wachte, ein Fehltritt, und es war eine Beute der schrecklichen Bestien, jedoch die Bäume hatten meist einen Umfang, daß man ohne Gefahr auf ihnen gehen konnte. So lagen oft sechs neben einander, andere wieder quer darüber, so daß man fast wie auf einer Ebene hin und her konnte. Allerdings gab es große Lücken, und hier konnte man leicht in die schwarze Höhle da unten hinuntergleiten.

**Der Schwur des Invaliden.** Der Käsehändler Karl Heigl erstattete am 13. Dezember bei der Polizei die Anzeige, daß der Hausmeister Johann Loisel in Wien, Wiedener Hauptstr. 40, wo er (Heigl) sein Geschäft hatte, ihm einen Scandal gemacht habe, in seinen Laden eingedrungen sei und ein vor demselben aufgestelltes Faß, in dem sich sogenannte „Küssen“ befanden, umgeworfen habe. Der Inhalt des Faßes habe sich auf das Trottoir entleert und erleide er dadurch einen Schaden von 37 fl. Ueberdies habe ihm der Hausmeister mit dem Erstechen gedroht. Bei der gestern hierüber vor dem Richter des Bezirksgerichtes Wieden stattgehabten Verhandlung hielt Heigl seine Anzeige aufrecht und berief sich auf die Zeugenschaft seines Schwiegervaters Johann Kaufmann. Derselbe trat in stramm militärischer Haltung vor den Gerichtstisch und sprach: „Hoches Gericht! Das ja net glaub'n, i bin mit'n Loisl auf feindlichen Fuß — in Gegentheil — mir sein guate Freund. Aber i kann vor Gott und der Welt nit anders sagen, als daß der Loisl zu mir g'lagt hat: „Wir Ihnern Schwiegersohn ein' Denkhett'l geben.“ Und vor mein Schwiegerfaß hab' i an Respekt, der is gar a rabiateer Kerl. I mal sagt er zu mir: „Kleiben S' da, i wer Ihner zeig'n, wir i an Generalen eine Ohrfeigen herunterhaun' wir.“ Hoches Gericht! Bierig! Dahr' hab' i bei die Kaiserliche dient und da war i wirkli' neugierig, wir m'r ein' Generalen eine Ohrfeigen runterhaun' kann. Zum Glück oder Unglück is der General aber net kommen. (Heiterkeit.) Die Sachen mit'n Loisl aber is richtig, das schwebt i Ihnen, i a alter Invalid, des is mei' Schwur.“ Ueber Antrag des Vertreters des Klägers, Dr. Blaser, wurde Loisel der Ehrenbeleidigung und der böshafter Beschädigung für schuldig erkannt und zu einer Geldstrafe von zehn Gulden verurtheilt; weiters hat derselbe dem Kläger 10 fl. an Schadenersatz zu leisten.

## Vermischtes.

### Gewisse Herren vor und nach den Wahlen.

Vor den Wahlen Handgeschüttel,  
Arm in Arm mit Arbeitskübel;  
Nach den Wahlen — oh wie bald!  
Nase hoch und Miene kalt.  
Vor den Wahlen frohe Feste,  
Feuerwerk, Tanz, lustige Gäste,  
Freies Bier bis früh um Drei;  
Nach den Wahlen nichts mehr frei.  
Vor den Wahlen holdes Neigen  
Und Jumsolkheruntersteigen;  
Nach den Wahlen kurz und grob:  
Wir die Herren — über der Nob.

**Ein tonianter Straßenräuber.** Kürzlich betrat ein herkulisch gebauter Neger in Guadaluajara in Mexico einen Laden und entriß dem Besitzer den großen Geldbeutel, den dieser gerade in der Hand hielt, und der 80 Doll. meist in Kupfermünzen enthielt. Der Geschäftsmann verfolgte den Dieb, konnte ihn aber erst außerhalb der Stadt einholen. Dort machte der Spießdube Halt und sagte zu dem Bestohlenen: „Wir wollen ehrlich theilen, bist Du dies zufrieden und verspricht mir hinterher keinen Trübel zu machen, so ist es gut, andernfalls schlage ich Dich nieder.“ Der Geschäftsmann machte gute Miene zum bösen Spiel, erhielt vierzig Doll. von dem Gelde zurück und beide legten ihren Weg in entgegengelegten Richtungen fort. Mexiko amerikanisiert sich — meint hierzu ein Blatt der Union!

**Wahnsinnthat.** Paris. Unter den Nordthaten, welche das Pariser Publikum in der letzten Zeit in Spannung versetzten, nimmt folgendes Drama seit Montag den ersten Platz ein. Der ehemalige Notar Delapalme, der von den Geschäften schon seit längerer Zeit zurückgezogen lebte und für einen mehrfachen Millionär galt, hatte am Sonntag Abend seine Kinder und Enkel in seinem Landgute bei Antony um sich versammelt, und die aus zwölf Personen bestehende Gesellschaft saß vergnügt am Tische, als die Thür aufgerissen wurde, und der Diener des Hauses, ein gewisser Fauillot, mit dem Rufe: „Das ist für Dich!“ aus einem Jagdgewehr zweimal auf seinen Herrn schoss, ohne daß die Anwesenden Zeit hatten, ihm in den Arm zu fallen. Delapalme war schwer verwundet und wurde von seinen Kindern nach dem Salon geführt. Auf der Schwelle desselben erhielt er einen dritten Schuß von der Hand des Rasenden, der blyssnell von neuem die Klinge geladen hatte und, als er seine Absicht erfüllt sah, die Waffe auf den Boden schlug, die Laufmündung zwischen die Zähne nahm, auf den Boden drückte und sich den Schadel zersemtherte. Wenige Minuten darauf starb auch Delapalme inmitten seiner aus höchsten besitzten Familie. Fauillot hatte seit einem Vierteljahrhundert im Dienste des Notars gestanden, sich jederzeit sehr abhängig erwiesen und ihm während des Kriegs-

Ueber mich flatterte es und um mich her bewegten sich allerding in ziemlicher Entfernung lebende Wesen, die gar nicht scheu zu sein schienen.

Ich schlich mich zu einem dieser dunkeln Körper heran und entdeckte Büffel, die in dem an dieser Stelle dicken und festen Moraste herumstampften und mich mit ihren tödlichen röhrlig schimmernden Augen anlegten. Es huschte plötzlich etwas den Baum hinauf, und mich starrten an die großen, greulich leuchtenden Augensterne einer tigerähnlichen Raubart, das Thier sah mich böseartig an und ich zog langsam die Wäsche empor zur Schulter, da machte es einen Sprung und war in der Dornbüschung der Wälder verschwunden, nur das Aufklappern einiger weißschimmernden Vögel zeigte mir, wo das Wild verschwand.

Ich bestete Papierblätter an die Stämme hier und dort, um eine Markte für den Weg zu haben, und schritt tiefer in die Wildnis hinein.

Es ward heller, der Wald wich zurück und ich stand an einer Wasserfläche, deren Ufer vom festen Land umfaunt waren, seitlich legte sich das Wasser fort zum Mississippi, wie ich sah.

Da sprang etwas Großes vor mir auf. Ich reiße das Gewehr an die Wange und drückte los, der Schuß kracht, ich sehe einen Hirsch stürzen, er erhebt sich wieder und eilt davon um die Bucht herum; ich lasse den Hund los, der stürzt dem Thier nach, und ich folge beiden, so schnell ich kann.

Ich sehe den Hirsch und schaue meinen Hund, der Hirsch muß nicht schwer getroffen sein, denn die Blutspur ist schwarz und er kann noch gewaltig laufen.  
In wildem Jagen geht er um die Bucht, drüben ist wieder Wald und der Hirsch tritt dort ein; mein Hund steht still und stößt ein wildes Geknurr aus, dann springt er mit allen Zeichen größter Angst auf mich zu, und hinter ihm jagt ein schwarzes Ungeheuer von Wildschwein, wie ich es noch nie gesehen habe, der Geier tropfte dem gewaltigen Thier vom Maul und seine großen Dauer schimmerten bedrohlich weiß.

Ich ließ die beiden erst näher zu mir herankommen und sprang dann zur Seite, um den Hund nicht zu treffen; dieser jedoch, dem der Eber immer näher kam, und der sich nicht zu retten wußte, änderte jetzt die Richtung und kam wieder auf mich zu, so daß ich nicht schießen konnte, und ich wich wieder aus. Jetzt bemerkte mich der Eber, ließ den Hund bei Seite und stürzte, den Kopf zu Boden gerichtet, in wilder Wuth auf mich zu.

Ich halte nur einen Lauf noch geladen, zielte rasch und drückte ab.

Der Eber stieg ein beinahe kreischendes Gurgeln aus, hielt aber nicht inne in seinem Lauf.

Ich hatte ein großes, hirschfüßlerartiges Waldmesser, wohl einen Fuß lang — das zog ich und kniete kniffigerrecht nieder, um den Wühler zu empfangen. (Schluß folgt.)

miners mit eigener Gefahr das Leben gerettet. Es heißt nun der Mörder sei plötzlichen Wahnsinn verfallen; gleichwohl aber werden Gerüchte verbreitet, nach denen er einen Mord verübt hätte.

**Woher stammt das Wort Hühnerauge?** Ein scharfsinniger Sprachforscher stellt folgende ansprechende Etymologie auf: Jene unangenehme Verdickung der hornartigen Woge der Oberhaut, die durch einen anhaltenden Druck auf eine bestimmte Hautstelle entsteht, ist verdorben aus dem altnordischen *hörnin ouge*, d. h. hornenes Auge (vgl. der *hörnin Sigtin*), also zu dem Auge des Huhn keine Beziehung. Das *hörnin* Auge ist von dem Holle allmählig nicht mehr verstanden zu zu dem bekannteren „Hühner“auge zurück gelegt worden.

**Begen die Weinschmierer.** In der Schweiz ist Geley über die Weinschmierer in Kraft getreten. Die selben in denen die Weinschmiererei geübt wird, müssen künftig ein Schild mit der Aufschrift: „Weinschmierer“ tragen. Sie sind unter staatlicher Aufsicht und zahlen für jedes Liter Wein eine Steuer von 2 Centimes. Im Handel müssen alle Flaschen und Verkaufsstelle mit der Bezeichnung „Fälschung Wein“ versehen werden.

**Ein Maulkorb für Menschen.** Nach einer kaum glaublichen Mitteilung des „Secolo“ ließ der Präfekt einer der ersten Städte Italiens, ein reicher Grundbesitzer, den Weinbau in seinen Weinbergen während der Weinlese eiserne Maulkörbe anschaffen, um sie zu verhindern, Trauben zu kosten. Handlungsweise gelangte zwar zur Kenntniss der Regierung, doch der Präfekt blieb nach wie vor im Amte.

**Gute Rache.** S. . . der eine reiche, aber nicht sehr jugendliche Frau geheiratet, hatte, vielleicht absichtlich, seinen Freund aus früherer Zeit einzuladen, schwur, sich zu rächen. Er begegnet den Neuemählten, sie mit aller Höflichkeit und geht weiter. Am nächsten trifft er S. . . allein. Sobald er ihn sieht, schüttelt die Hand und ruft mit Wärme: „Wie sehr freut es Dich wieder zu finden, alter Kamerad. Gestern wachte nicht, Dich anzureden, als ich Dich mit Deiner Schwiegerbemerkte.“

**Die Bodenerhebung Schwedens.** Zwischen den kälteren schwedischen Astronomen Celsius und warmer deutschen Gelehrten entspann sich gegen die Mitte des Jahrhunderts eine lebhafteste Kontroverse über die Frage, ob Meeresspiegel der Ostsee sich hebe oder senke. behauptete letzteres, die Deutschen plaidirten für eine Senkung. Zur Lösung dieses Zwistes wurden vom Jahre 1750 ab an der ganzen schwedischen Ostseeküste, von der Rindö Torneacs bis zum Kap Lindesnäs Netzeisen angebracht in den Jahren 1861 und im gegenwärtigen Jahre wieder. Durch dieselben ist konstatiert worden, daß keine tendenden Parteien sich im Rechte befindet, da sich die schwedische Küste beständig hebt, während diejenige Norddeutsches, merns und der Provinz Preußen eine Senkung erfährt. man indeß eine Linie von Schweden über Bornholm, Volland bis zur schleswig-holsteinischen Küste, so zeigt das hier die Situation eine unveränderte geblieben ist. unlangst angestellten Ermittlungen ergaben folgende Resultate: Während der nördliche Theil Schwedens sich im von 100 Jahren um ungefähr 7 Fuß gehoben hat, nimmt die Steigung nach dem Süden hier gradweise ab und beim Kap Lindesnäs nur noch 1 Fuß, wogegen die Lage holms eine gänzlich unveränderte geblieben ist. Um die änderungen durch ein einziges Beispiel zu illustriren, angeheilt werden, daß die Klippe „Stora Rippen“ bei Gårde, als im Jahre 1750 und daß von 1851 bis August 1884 eine abermalige Erhöhung der Marke um 8 ermittelt wurde, sodas die schwedische Küste sich während 134 Jahre von 1750—1884 um 143 Ctm. gehoben hat.

**Börrlich.** Ein Student hatte soviel zusammengehobelt, daß er sich endlich genöthigt sah, seine Bücher zu verkaufen. „Nur ein paar, lieber Papa! Schon erzählen mich meine Schilde mit doch umgehend 50 Mark.“

**Bettler-Latein.** Ein zudringlicher Bettler kam zu einem und demselben Herrn, bis ihm dieser endlich sagte, daß er ihm nichts mehr geben wolle. — „Nur dies noch“, entgegnete Jener, „haben Sie Mitleid mit mir, liege krank zu Hause und kann Nicht verdienen.“

## Gemeinnütziges.

**Gutes Mittel gegen Hühneraugen.** Gegen diese gemein vorkommende, bei Vielen störende Leiden, sind die Mittel zur Vertreibung derselben in die Oeffentlichkeit gebracht worden, immer wieder Neues darin zu bringen, gängig gut bewährt hat sich aber gegen Hühneraugen das Gemisch:

Ther  
grob. brauner Zucker } von jedem  
Salpeter } 1 Theil.

Man erwärme diese 3 Stoffe tüchtig und streiche auf Leder, das man in kleinen Pflasterchen auf das Säubere bringt.

**Wasserkitt herzustellen.** Einen guten Kitt für Flächen, die dem Wasser ausgesetzt sind oder mit ihm in Berührung kommen, erhält man, wenn man Mennige mit einem dicken Leige vermischt, damit die resp. Flüssigkeit sich nicht aneinander drückt. Allerdings bedarf es mehrerer Tage, ehe er fest trocknet.

**Abwaschbarer Uebergang für Gypsfiguren.** mischt zur Verstellung derselben; 3 Theile Ammoniak, 2 Theile heißes Wasser, dem man 9 Theile Stearin zugesetzt und das Ganze mit der gleichen Menge 95 Gr. Weingeist vermischt. Mit dieser warmen Flüssigkeit überzieht man die sorgfältig gereinigten Gypsfiguren mit einem Pinsel und läßt trocknen.

**Einfluß der fettigen Speisezusätze auf die Verdauung.** Die fettigen Speisezusätze, wie Butter, Schmalz (welches Thalg, fettes Oel etc. dienen nur nicht zur Geschmackvermehrung sondern sie sind auch Nahrungsmittel, die bei der Verdauung und Kraftentwicklung eine große Rolle spielen und Kartoffeln werden verdautlicher, wenn sie mit Butter (Butter, Eyd etc.) genossen werden. Das Fett selbst wird durch die Verdauung des Gewürses verfestigt. Es fördert aber die Verdauung, sobald es in größeren Mengen genossen, im sauren Regensoft nicht ordentlich in dieselben einbringenden.

**Bimmet als Heilmittel.** Die Bimmetrinde des ostindischen Del und Gersbäum, wodurch sie die Verdauung fördert, den Blutumlauf beschleunigt und gleichzeitig die Ausscheidung des Darmkanals beschränkt, also Hörsend haben seiner Verwertung als angenehmes Gewürz im Thee, wird der Bimmet vielfach in Form einer Tinktur oder eines Deles zu Heilzwecken verwendet. Hauptsächlich wird die Bimmetrinde bei Verdauungsstörungen, gegen Erbrechen, Kopfweh, Kopfschmerz und Koliken angewendet. Man giebt dann 20 Tropfen mehrmals am Tage. Statt der Bimmetrinde kann man auch vom Bimmetl Gebrauch machen; man giebt 1—3 Tropfen auf Zucker.

**Gute Anwendung des Tausendguldenkrautes.** Pflanze übt einen höchst günstigen Einfluß auf die Verdauungsstörungen und Verdauungsschwäche. Bei einem Glas von 200 Gr. nimmt man 5—10 Gr. der Pflanze. (Schluß folgt.)